

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 13. Verlags-Zernsprecher No. 2953. Samstag, den 9. Januar. Redaktions-Zernsprecher No. 52. 1904.

Morgen-Ausgabe.

Zur Frage der Rentabilität der Kleinbahnen.

Angeht die neuerdings stärker hervorgetretenen
Notwendigkeit, zuverlässigere Unterlagen für die Be-
urteilung der Ertragsfähigkeit staatlich zu unterstützen, der
Kleinbahnen zu gewinnen, bedarf es zur Begründung der
Einzelansätze in den Rentabilitätsberechnungen der Bei-
bringung von Verkehrsübersichten, die tunlichst von den
Orts- und Kreisbehörden zu begutachten sind.

Bei Aufstellung und Benutzung dieser Verkehrsüber-
sichten zur Veranschlagung der Einnahmen empfiehlt es
sich, wie der Minister der öffentlichen Arbeiten in einem
Manderlaß ausführt, im allgemeinen folgendes zu be-
achten.

1. Hinsichtlich des Personenverkehrs. Es ist
ein Verzeichnis der einzelnen im Verkehrsgebiete der
neuen Bahn liegenden Ortschaften unter Angabe ihrer
Einwohnerzahl beizubringen. Ferner sind die Ent-
fernungen der einzelnen Orte von der nächsten Station,
die Erwerbsverhältnisse der Einwohner, deren größere
oder geringere Wohlhabenheit, die Nähe von Fabriken,
oder größeren Orten, Märkten usw., ein etwaiger neben
dem allgemeinen Verkehr zu erwartender besonderer Ver-
kehr, z. B. Arbeiter-, Touristen- und Bergnütungs-
verkehr, Besuch von Bädern, Wallfahrtsorten und derglei-
chen anzugeben und gebührend zu berücksichtigen. In
geeigneten Fällen kann es auch von Wert sein, die nach
den obwaltenden Verhältnissen zu erwartende Anzahl
von Reisen der Einwohner und die voraussichtliche kilo-
metrische Länge der Reisen sowohl für die geplante Neu-
hauslinie, wie für etwaige bereits vorhandene Strecken
desselben Unternehmens, soweit den letzteren ein ver-
mehrter Verkehr zusteht, schätzungsweise anzugeben.
Einen Anhalt für die Veranschlagung können die Ergeb-
nisse gewähren, die auf gleichartigen, bereits im Betriebe
befindlichen Kleinbahnstrecken des eigenen oder benach-
barter Bezirke mit ähnlichen Verkehrs- und Erwerbs-
verhältnissen der berührten Gegend erzielt worden sind.

2. Hinsichtlich des Güterverkehrs. Es ist zu-
sammenzustellen, in welchem Umfange und auf welche
Entfernungen die Güter — nach Art und Menge —, welche
bisher auf dem Land- bzw. Wasserwege oder auf be-
reits vorhandenen Schienenverbindungen befördert wur-
den, demnächst voraussichtlich dem neuen Bahnwege zu-
fallen und auf etwaige ältere Strecken desselben Unter-
nehmens übergehen werden. Ferner ist zu ermitteln und
zu verzeichnen, welcher neue Verkehr infolge der besseren
Erkältung der beteiligten Gegenden (insolge Vergrößerung
bestehender oder Begründung neuer gewerblicher
Unternehmungen, durch gesteigerten Versand oder Emp-
fang land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse, erhöhten
Bedarf an landwirtschaftlichen Hilfsstoffen und Maschinen
und dergleichen) mit genügender Bestimmtheit in den
ersten Jahren nach der Betriebsöffnung zu erwarten
ist, und auf welche Durchschnittsentfernung er sich vor-
aussichtlich auf der neuen Bahn und auf den älteren
Strecken desselben Unternehmens bewegen wird.

In diesen Zusammenstellungen sind die hauptsächlich
in Frage kommenden Wagenladungsgüter nach ihren
Mengen und den durchschnittlichen Transportlängen be-
sonders hervorzuheben. Die Rückwirkungen auf die Ein-
nahmen aus dem Personen- und Güterverkehr der etwa
schon vorhandenen Strecken desselben Unternehmens sind
unter Berücksichtigung der Betriebskosten tunlichst ziffer-
mäßig zu ermitteln. Die in Aussicht genommenen tarif-
mäßigen Einheitsätze für den Personen- und Güterverkehr
sind anzugeben und nach Lage der maßgebenden wirt-
schaftlichen Verhältnisse zu begründen.

Solche Übersichten sollten in allen Fällen mit
den von den Kleinbahnunternehmern zu beschaffenden
ausführlichen Borarbeiten, bestehend in einem Bauplan
nebst Kostenaufschlag und Rentabilitätsberechnung, vor-
gelegt und von den beteiligten königlichen Eisenbahn-
direktionen geprüft werden.

Zum Pensionswesen, bzw. zur Altersversorgung der Offiziere und Beamten im Deutschen Reich und in Preußen.

(Schluß.)

V.

Nach dem Reichshaushalts-Etat von 1903 sind
unter Kapitel XIII vorgesehen:

Allgemeiner Pensionsfonds:

- a) für das Reichsheer u. die Marine: 75 489 074 Mark
- b) für die Zivilverwaltung: 2 050 884 „

zusammen = 77 539 958 Mark.

Kapitel XIV. Reichsinvalidentfonds:

- a) für das Reichsheer und die Marine: 38 683 449 Mark
- b) als Dispositionsfonds des Kaisers:
Pensionszuschüsse und Unter-
stützungen: 10 320 300 Mark

zusammen Kap. XIV = 49 003 749 Mark.

Da die Reichsbeamten in der Regel nach dem 65.
Lebensjahre mit Pension aus dem Dienste scheiden müssen
und die im Einkommen geringer gestellten Altpensionäre

*) Zur Zivilverwaltung gehören die Reichsbeamten, welche
wie folgt zusammengefasst sind: die Post- und Telegraphen-
Beamten des Deutschen Reichs (mit Ausnahme von Bayern und
Württemberg), die Militärbeamten der Armee und Marine (mit
Ausnahme von Bayern) und die Reichstagsbeamten.

schon vor dem 1. 4. 1897 pensioniert worden sind, also
durchschnittlich das 70. Lebensjahr überschritten haben,
so dürfte es die höchste Zeit sein, wenn bei diesen ehe-
maligen alten Kriegern durch Gleichstellung im Ein-
kommen mit den jüngeren Pensionären noch Gerechtigkeit
geübt werden sollte. Um so mehr muß dieses hervor-
gehoben werden, weil der Reichstag (durch seine Zusage
von 1890) moralisch verpflichtet ist, bei denjenigen Al-
tpensionären — nämlich: mittleren Beamten — die
1890/91 noch im aktiven Dienste waren, sein Ehrenwort
endlich einzulösen und den alten Staatsdienern die höhere
Pension — gleich den jüngeren Pensionären vom 1. 4.
1897 ab — jetzt zuzuerkennen. (Er. Schlussätze,
Seite 6/7, des Berichts der Petitions-Kommission des
Reichstages vom 20. März 1901). Berücksichtigt man,
daß für die Reichsbeamten (laut Etat von 1903) eine
Summe von 2 Millionen Mark an Pension ausbezahlt
wird, so würde die Einlösung des Ehrenworts (bzw. die
damalige Zusicherung) des Reichstages — den vorgedachten
Altpensionären gegenüber — nur eine Mehrausgabe
von noch nicht 1/2 Millionen Mark erforderlich machen,
damit aber auch eine lange schwebende Ehrenschuld der
Nation gelöst sei.

Die hierdurch entstehende finanzielle Belastung des
Etats — die wohl allen übrigen neuen
Etats-Belastungen aus moralischen
Gründen vorgehen muß — wird auch nur von
kurzer Dauer sein, weil die alten Männer stark im Ab-
sterben begriffen sind.

VI.

Nach den seither in der preussischen Militärver-
waltung vorherrschenden Grundsätzen wurden solche
Personen, die im Dienst Verletzungen, Schüsse, Wunden
von Gliedmaßen usw. erlitten haben, in den Pensions-
gesetzen besonders mit höheren Beträgen bedacht, weil
der regelrechte Gebrauch der Glieder mehr oder weniger
beeinträchtigt ist und mitunter eine Hilfeleistung erforderlich
macht. Dagegen gegen eine solche Berücksichtigung im
allgemeinen nichts einzuwenden ist, bleibt doch zu be-
denken, daß namentlich aber solche ehemalige alte Krieger,
bei denen sich erst später, nach den Feldzügen, innere
Leiden und Gebrechen, als Herzkrankheit, Nieren- und
Blasenleiden, Brustboengung, nervöse Zustände usw., ein-
gestellt haben, oft durch die große Altersschwäche und
Hinfälligkeit eine höhere Berücksichtigung bedürfen, als
jene noch kräftigen und gesunden Männer mit etwas
mangelhaften Gliedmaßen. Erst in den letzten Jahren
hat sich die Einsicht Bahn gebrochen, daß solche innere
Gebrechen, sowie die bei 70 und mehr Jahren ein-
tretende Altersschwäche und Hinfälligkeit die ehemaligen
Krieger hilflos machen, als dieses bei solchen Männern,

Fenilleton.

Das Pelzwerk.

Plauderei von Bernhard Ehrenberg.

Ein altes russisches Sprichwort sagt: „Dem der Pelz
fehlt, darf nicht über den Winter spotten.“ Der gestrenge
Herr regiert aber nicht nur im Reich des Zaren, sondern
auch bisweilen in Deutschland so ungemütlich, daß jedem
das Spotten vergeht, der nicht so glücklich ist, in einem
weichen, warmen Pelz schlüpfen zu können.

Jetzt hat auch bei uns die Herrschaft des Pelzwerkes,
des ältesten Bekleidungsstückes der Menschen, begonnen.
Als in grauer Vorzeit die Kunst des Webens noch
nicht erfinden, Nadel und Zwirn unbekannt Dinge
waren, da bestand der Pelzmantel der Frauen zweifellos
nur in einem übergeworfenen Fell, das durch einen Dorn
festgehalten wurde.

Unsere Urahnen bedienten sich der Tierfelle jedoch
nicht nur als wärmender Hüllen, sondern auch als Mittel,
um ihre Feinde zu schrecken. Die redendsten Teutonen
belleideten sich mit dem Fell des grimmen Auerochsen,
dessen drohendes Hörnerpaar ihr trotzig blickendes Haupt
übertrug, wenn sie in den Kampf gegen die Römer zogen;
und lehrten sie ermüdet aus der Schlacht heim, dann
stiegen sie der Ruhe auf den weichen Bärenfellen. Noch
jetzt pflegen wir von einem trägen Menschen zu sagen:
„er liegt gern auf der Bärenhaut“, ist ein „Faulpelz“
und „Bärenhäuter“ — ein interessantes Beispiel, das da
beweist, wie manche unserer geflügelten Worte aus den
ältesten Zeiten stammen.

Im Mittelalter wurde von den ärmeren Volksklassen
mehr Pelzwerk getragen als jetzt, weil die größeren
Sorten billiger und haltbarer waren als die feinen,
niederländischen Luche, die hoch im Preise standen. In
den großen, dichten Wäldern hausten Bär, Wolf und Luchs
noch zahlreich, und die Sumpfniederungen der Flüsse be-
wässerten Fliber und Fischotter. Der unterwässliche
Schafpelz bildete fast ausschließlich die Bekleidung des
Bauern.

In den kleinen Städten des Ostens war noch im An-
fang des vorigen Jahrhunderts der Schafpelz so beliebt,
daß ihn die Ackerbürger fast das ganze Jahr trugen, wes-
halb man sie scherzweise „Pelzbürger“ nannte.

Für die Bäuerinnen in Rußland, Polen, Ungarn ist
auch jetzt noch die anliegende Pelzjacke aus Sammelstellen
das unentbehrlichste Kleidungsstück.

Die vornehmen Frauen des Mittelalters schmückten
sich gern mit den Pelzen des schwarzen Fuchses und des
noch kostbareren Zobels; Hermelinmäntel zu tragen war
ausschließlich ein Vorrecht der Fürsten. Die Bürger-
frauen trugen Pelze von Marder und Mitis, Fliber und
Eichhörnchen. Es herrschte allgemein die Sitte, Jaden
und Mäntel mit den Fellen der roten Eichhörnchen zu
verbrämen, während in neuerer Zeit nur die Felle der
im hohen Norden lebenden grauen Eichhörnchen beliebt
sind und unter der Bezeichnung „Grawert“ in den
Rauchwarenhandel kommen.

Edle Pelzsorten sind zu allen Zeiten sehr begehrt
gewesen; aber die Mode der letzten Jahre hat den Gebrauch
des Pelzwerkes wieder sehr gesteigert.

Kein anderer Stoff vereinigt in sich so viele vorzüg-
liche Eigenschaften wie feines Pelzwerk. Es ist leicht und
zugleich warm, weich, schmiegsam und dauerhaft; außer-
dem bietet es die Möglichkeit zu reichhaltiger Abwech-
slung und erfreut das Auge durch Glanz und prächtige
Farben.

Es darf nicht überraschen, daß unsere Frauen mit
großer Vorliebe Pelzwerk tragen, denn es schmückt und
sieht elegant aus.

Selbst eine nicht ganz junonische Gestalt wird, wenn
sie schönes Pelzwerk umhüllt, in vorteilhafterer Erschei-
nung sich zeigen. Ein weiterer Vorzug ist, daß sehr
teures Pelzwerk die willkommenen Gelegenheiten zur Ent-
faltung von Pracht und Luxus bietet; beim Pelz be-
währt sich so recht das alte Sprichwort: „Kleider machen
Leute!“

Den Wert des Pelzwerkes bedingt seine Schönheit,
Sätte und Seltenheit. Man unterscheidet im Rauchwaren-
handel, für den Leipzig der Hauptplatz ist, drei Ab-
stufungen:

In der ersten Klasse steht als kostbarstes Pelzwerk
oben das Fell des sibirischen Zobels. Ein gutes Silber-
zobelfell kostet jetzt schon 150 bis 600 M., die Preise sind
jedoch fortwährend im Steigen. Noch mehr begehrt wer-
den die schwarzblauen Felle, von denen die schönsten mit
800 bis 900 M. bezahlt werden. In einem vollständigen
Pelz sind gegen 80 Fellen notwendig.

Da neben Leipzig auch in London, das in regem
Verkehr mit Nordamerika steht, regelmäßig große Pelz-

auktionen stattfinden und die reichen Engländerinnen mit
Vorliebe Zobel tragen, so bleibt ein großer Teil der vor-
züglichsten Ware in England.

Dem Zobel am nächsten kommt der Kamischattabiber,
richtiger Meerotter genannt. Dieses merkwürdige Tier
gehört, wie der Fischotter, zur Familie der Marder,
bildet aber einen Übergang zum Seehund. Infolge un-
ablässiger Nachstellungen ist der Seecotter schon fast aus-
gerottet. Die besten Felle dieses Tieres haben einen
Wert von 300 bis 600 M.

Erstklassig sind auch die Felle der in Sibirien und
Nordamerika heimischen Schwarz-, Blau- und Silber-
fische. Die glänzend schwarzen Felle, die im hohen Norden
erbeutet werden, sind am kostbarsten; sie zeichnen sich
auch durch sehr große Leichtigkeit aus. Pelze aus Rehl-
und Radenrüden kosten 7—8000 Rubel; sie sind bei der
vornehmen Damenwelt in Petersburg sehr beliebt.

Von köstlicher Sammetweiche ist das Fell des Pelz-
seehundes, im Handel Sealfin genannt. Die Robben-
schläger richten unter den unglücklichen Tieren so grau-
sam Massenmorde an, daß ein Aussterben dieser Art
Seehunde bald stattfinden wird.

Zu der ersten Klasse im Pelzhandel werden noch der
Fliber (jetzt fast nur noch aus Kanada importiert), die
verschiedenen Bärenfelle, virginischer Mitis, Fischotter und
die Felle der südamerikanischen Wollmäuse (Chinchilla)
gerechnet. Die Tierchen bewohnen hohe Regionen der
Anden und liefern ein feines, seidnenweiches Pelzwerk von
grauer Farbe, das aber recht teuer ist. Das Duzend der
kleinen Felle kostet 40 bis 60 M.

Von den verschiednen Pelzsorten, die zur zweiten
Klasse gehören, sind die Schuppenfelle, die der Waschbär
liefert, ein stets gefuchter Artikel. Auch die Stunksfelle,
die erst seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts aus
Nordamerika eingeführt wurden, nachdem es gelungen
war, den widerlichen Geruch zu beseitigen, finden gern
Abnehmer und sind namentlich in Polen begehrt.

Der Nerz (Zumpotter) liefert einen dichten, glatt
anliegenden und glänzenden Pelz, der hauptsächlich zu
Besätzen verwendet wird.

Zu den beliebtesten Rauchwaren, deren Preise noch
nicht unerschwinglich sind, gehören die schönen und leichten
Felle von Baumarder, Edelmarder und Mitis. Die
Preise für dieses herrliche Pelzwerk würden vielleicht
noch mäßiger sein, wenn nicht Rußland sehr große

Deutsches Reich.

*** Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Herzog von Anhalt hat mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand den Erbprinzen mit der Erledigung sämtlicher Staatsgeschäfte betraut.

*** Für Zollstreitigkeiten in Frankreich,** namentlich für solche, bei denen es sich um Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Importeur und der französischen Zollbehörde über die Art und Beschaffenheit, den Wert oder Ursprung der Ware handelt, besteht das sog. Sachverständigenverfahren (expertise légale). In derartigen Fällen wird dem Importeur eine Liste von Sachverständigen mitgeteilt, aus denen der Importeur den einen, die französische Zollbehörde die anderen Sachverständigen auswählt. Die beiden Sachverständigen haben dann über den Streitfall zu entscheiden. Ihre Entscheidung ist endgültig, und ein weiterer Rechtsbehelf dagegen ist nicht gegeben. Über dies Verfahren, dem sich die Importeure oft gar nicht entschließen können, wird häufig geklagt. In den beteiligten deutschen Kreisen scheint man sich aber, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, über die Bedeutung der Einrichtung nicht genügend klar zu sein. Ein französischer Seite wird der Wert der Einrichtung gerade darin erblickt, daß die Zollstreitigkeiten nicht von Beamten, sondern ausschließlich von Sachverständigen beurteilt und entschieden werden. Der Staat enthält sich jeder Einwirkung auf die Entscheidung der Sachverständigen; der Importeur dagegen ist durchaus berechtigt, ja es wird von ihm sogar erwartet, daß er sich mit dem von ihm gewählten Sachverständigen rechtzeitig vor der Entscheidung in Verbindung setzt und ihm alles mitteilt, was zur Aufklärung des Falles dienen kann. Der Importeur kann und soll seinem Sachverständigen alle diejenigen Unterlagen liefern, die er für erforderlich und geeignet hält, damit die Entscheidung in seinem Sinne ausfällt. Diese Befugnis wird in den beteiligten deutschen Kreisen anscheinend noch nicht in vollem Umfange ausgenutzt.

*** Verbesserungen im Verkehrswesen.** Herr Budde gibt der öffentlichen Meinung erfreulicher Weise immer neue Veranlassung zur Anerkennung seiner Reformtätigkeit. Der Minister hat jetzt wieder eine Neuerung angebahnt, die in jeder Hinsicht willkommen zu heißen ist. Sie zielt auf eine Verbesserung der Verkehrsbedingungen, namentlich in den abseits von den Hauptbahnen gelegenen Gegenden ab. Dem „B. Z.“ wird darüber berichtet: Einem unlängst ergangenen Erlaß des Eisenbahnministers an die Eisenbahndirektionen zufolge ist, um den Bedürfnissen des Verkehrs, insbesondere auf Nebenbahnen, besser und mit möglichst geringen Kosten entsprechen zu können, der Verwendung von Motormotoren oder leichteren, lediglich dem Personenverkehr (mit beschränkter Klassenzahl) dienenden Zügen näher zu treten. Die Eisenbahndirektionen haben deshalb zu prüfen, ob und auf welchen Strecken ihres Bezirks die Verwendung solcher oder ähnlicher Fahrzeuge zweckmäßig ist; dabei sollen nicht nur die Bedienung gewisser Verkehre, wie beispielsweise des Schul- oder Arbeiterverkehrs zu bestimmten Tagesstunden, sondern auch die Ausfüllung von Lücken im Fahrplan auf kürzeren Strecken in Betracht gezogen werden. In letzterer Beziehung werden besonders der Verkehr mit den wirtschaftlichen und politischen Hauptorten eines Bezirkes und die Verbesserung der Anschlüsse nach und von den durchgehenden Hauptbahnen zu berücksichtigen sein. Über das Ergebnis der Prüfung, insbesondere auch über die Gestaltung des Betriebes hinsichtlich der Art und Anzahl der Züge, ihrer Zusammensetzung (Klassen, Frauen-, Nichtraucherabteile), der Beförderung von Gepäck, der etwa notwendigen Mittelführung von Anhängewagen usw. haben die Eisenbahndirektionen innerhalb dreier Monate dem Minister zu berichten. Wir sind überzeugt, daß diese

Neuerung, die zweifelsohne verwirklicht werden wird, nicht nur im Interesse des reisenden Publikums und der deutschen Volkswirtschaft, sondern auch im eisenbahnwirtschaftlichen Interesse liegt und sich dauernd bewähren wird.

*** Einjährigendienst der Volksschullehrer.** Es ist zur Sprache gekommen, daß es den militärpflichtigen Volksschulamtswerber, die das wissenschaftliche Zeugnis zum einjährig-freiwilligen Dienst bis zum 1. April des ersten militärpflichtigen Jahres nicht beibringen können, meist nicht möglich ist, rechtzeitig den Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienst zu erlangen, weil die Zeit zwischen dem Tage der Entlassungsprüfung und dem darauf folgenden Einstellungstermin nicht ausreicht, um die erforderliche Genehmigung der Ersatzbehörde dritter Instanz zur Erteilung des Berechtigungsscheines herbeizuführen. Zur Behebung dieses Uebelstandes haben der Kriegsminister und der Minister des Innern im Einverständnis mit dem Kultusminister folgendes bestimmt: Die Kandidaten des Volksschulamtes, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst nachzusuchen beabsichtigen, aber das wissenschaftliche Befähigungszeugnis nicht rechtzeitig erlangen, werden durch die Seminardirektoren angewiesen, etwa drei Monate vor Ablegung der Lehrprüfung bei der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige ordnungsmäßig die Erteilung des Berechtigungsscheines zu beantragen und dem Gesuche eine Bescheinigung des Seminardirektors beizufügen, daß der Bewerber zur nächsten Lehrprüfung zugelassen und das Befähigungszeugnis im Falle des Bestehens der Prüfung nachfolgen wird. Die Prüfungskommission sucht sodann nach Benehmen mit der zuständigen Ersatzkommission die Entscheidung der Ersatzbehörde dritter Instanz nach. Diese Entscheidung ist vorbehaltlich der Beibringung des Befähigungszeugnisses so zeitig zu treffen, daß nach Vorlage des Zeugnisses bei der Prüfungskommission die etwaige Ausstellung des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst umgehend erfolgen kann. — Der Kriegsminister hat die Bundesstaaten um gleichzeitige Einführung dieses Verfahrens ersucht.

*** Die Errichtung von Arbeitskammern** wird, wie sie schon letzthin auf dem 1. deutschen Arbeiterkongress in Frankfurt a. M. als eine der „nächsten und wichtigsten Aufgaben der deutschen Sozialpolitik“ bezeichnet worden ist, nunmehr von der Gesellschaft für soziale Reform auch wissenschaftlich vorbereitet. In dem letzten Heft der Schriften dieser Gesellschaft werden die gesetzlichen Grundlagen der Arbeitskammern in Holland und Frankreich eingehend behandelt, und ein weiteres Heft wird diejenigen in Belgien, Italien und der Schweiz erörtern. Ein solches Studium der Errungenschaften des Auslandes auf dem in Frage stehenden Gebiete dürfte dazu angetan sein, die längst ersehnte Errichtung von Arbeitskammern in Deutschland der Verwirklichung näherzubringen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 9. Januar.

— Lehrer-Personalien. In Wiesbaden sind mit dem 1. April d. J. folgende Herren angestellt worden: Wagner-Dogheim, Moles-Dansen bei Misingen, Bahler-Riedelshausen, Thomas Haurich-Riedelshausen, Müller-Oberstein, sowie die Lehrerrinnen Fräulein Fischer und Stein. — Herr Lehrer Jödicke von Breitenstein ist nach Uman, Herr Lehrer Guntia von Driedorf nach Weinbach (Oberlahnweiler) und Herr Lehrer Sabonik von Hellen nach Berg veretzt worden. Herr Lehrer Beder zu Rodheim a. S. übernimmt mit dem 1. April d. J. eine Schullehre in Ohligs, Regierungsbezirk Düsseldorf, und Herr Lehrer Müller der in Hülshausen tritt mit dem 1. Februar d. J. in den Schuldienst der Stadt Essen. — Herr Lehrer Ströder zu Oberrohrbach und Herr Hauptlehrer Urban zu Oberbreiten werden mit dem 1. Februar resp. dem 1. April d. J. in den Ruhestand.

— Kinder erklärten, daß sie Parfüm röchen. Von den zehn-jährigen Kindern glaubten dagegen nur 50% etwas zu riechen. Bei einem anderen Versuch wurde von bitterem Chinin gesprochen und den Kindern gesagt, man würde ihnen etwas auf die Zunge streuen. Man gab ihnen reines Wasser, aber von 288 Kindern erklärten 218, einen bitteren Geschmack zu haben.

*** Verschiedene Mitteilungen.** Einer Nachricht des „Standard“ zufolge sind soeben von österreichischen Forschern in den Ruinen von Ephesus einige bemerkenswerte Entdeckungen gemacht worden. Bei dem Theater haben sie ein Gebäude gefunden, das, nach einer Inschrift zu urteilen, eine Bibliothek war, die von einem Manne namens Gellus gebaut worden war. Man fand zwei Statuen in Nischen, von denen die eine die Wissenschaft darstellt. Noch wichtiger ist die Entdeckung von zehn Hochreliefs, die eine Ballustrade bilden und ein historisches Motiv aus der Zeit der Römer darstellen.

Eine eigenartige Ausstellung, die ohne Zweifel viel Interessantes bieten wird, ist in London eröffnet worden. Sie besteht aus über Lebensgröße vergrößerten Photographien von Raubtieren, Vögeln, Reptilien und Insekten. Gleichzeitig werden jeden Nachmittag erklärende Vorträge für Kinder und jeden Abend solche für Erwachsene gehalten. Das Unternehmen könnte wohl zur Nachahmung in anderen Großstädten empfohlen werden.

Die Münchener Künstlergenossenschaft hat den Maler Albert Daur (als Nachfolger Professor v. Petersens) zum ersten Präsidenten gewählt.

Die 300-jährige Wiederkehr des Tages der ersten Buchausgabe des „Don Quixotte“ soll im nächsten Jahre in ganz Spanien gefeiert werden. Aus diesem Anlaß schreibt das illustrierte Wochenblatt „Bianco y Negro“ eine internationale Preisbewerbung für Maler, Zeichner, Bildhauer und Photographen aus. Gefordert wird ein künstlerisch vollendetes Bildnis des Rationahelden. Der Preis beträgt 5000 Pesetas. Letzter Einlieferungstermin ist der 30. Oktober d. J. Das größte Format für Gemälde, Zeichnungen und Photographien ist 45 x 30 Zentimeter; Bildwerke dürfen nicht höher als 1 Meter sein. Im Buche selbst wird der unsterbliche Held folgendermaßen geschildert: „Er war ein Hidalgo mit eingelegerter Lanze, altem Schild, magerer, wundhundertjähriger Mähre . . . ungefähr 50 Jahre alt, von kräftigem Körperbau, aber dürr, mit eingefallenen Wangen usw.“

— Königliche Schauspiele. Wegen Erkrankung des Herrn Malcher kommt Samstag, den 9. d. M., anstatt „Theodora“ das hiesige Schauspiel „Rosmersholm“ im Abonnement D zur Aufführung.

— Was der Wiesbadener Burenhilfsbund geleistet hat. Im Jahre 1903 hat er zwischen Juli und Dezember eine Einnahme von rund 12 880 M. erzielt, welchen Betrag er, bis auf eine kleine Summe für Ausgaben, an den Generale Doeren Hulp-Fonds Comité in Pretoria abgeliefert hat. Außerdem sandte er an dieselbe Adresse Kleidungsstücke im Gewicht von etwa 820 Kilogramm gewiß ein schönes Resultat, auf welches jeder Deutsche stolz sein kann. Weitere Gaben sind dringend erwünscht. Gelder wolle man an den Vorshuf-Berein Wiesbaden, Friedrichstraße 20, mit dem Vermerk „Für den Burenhilfsbund“ senden. Am 15. eines jeden Monats wird im Blatte „Südafrika“ (Verlag Charlottenburg, Berlinerstraße 91) quittiert werden, außerdem erhält jeder Geber eine Quittung. Kleidungsstücke in gutem Zustande wolle man an den Schriftführer Grafen Bothmer, Neudorfstraße 2, senden.

s. Lohnzurückbehaltung. Im Baugewerbe ist es vielfach üblich, eine Vereinbarung dahin zu treffen, daß ein Teil des Akkordlohnes zurückbehalten wird, bis der Bau unter Dach gebracht ist, und daß der Arbeiter einen Anspruch auf den zurückbehaltenen Lohn nicht haben soll, wenn er den Arbeitsvertrag vor jenem Zeitpunkt löst. Die Gültigkeit derartiger Verträge ist an und für sich schon recht zweifelhaft; in der Praxis dreht sich der Streit aber gewöhnlich darum, ob der Arbeiter einen Anspruch auf den vorenthaltenen Teil dann hat, wenn die Fortführung des Baues aus irgend welchen Gründen unterbrochen werden muß, insbesondere wenn vorzeitig Frostwetter eintritt. Die Unternehmer verweigern dann nicht selten die Auszahlung und verlangen von den Arbeitern, daß sie im Frühjahr die Arbeit beenden. Diese Auffassung ist aber nicht richtig. Wenn man schon die Gültigkeit eines solchen Vertrages anerkennt, so ist doch jedenfalls sicher — das ist auch längst gerichtlich anerkannt —, daß ein solcher Vertrag nur eine Sicherung des Arbeitgebers gegen Kontraktbruch bezweckt. Wird dagegen der Vertrag auf andere Weise als durch einseitigen Rücktritt des Arbeiters gelöst, so wird sofort der volle Lohn fällig.

— Die Mädchen- und Frauen-Gruppen für soziale Hilfsarbeit in Berlin. Im Herbst 1903 hatte sich in Berlin ein Komitee hervorragender Frauen und Männer unter Vorsitz von Frau Bürgermeister Kirchner zusammengelassen, welches sich zur Aufgabe machte, die Hilfsbereitschaft und Beschäftigung der Frauen und Mädchen zu gewinnen und dieselben zu „erster Pflichterfüllung im Dienste der Allgemeinheit“ heranzuziehen. „Die praktische Arbeit — so heißt es in dem ersten Aufruf — soll durchaus im Vordergrund stehen. Sie wird in der Tätigkeit in Wohlfahrtsanstalten für das jugendliche Alter (Krippen, Knaben- und Mädchenhorte, Volkshilfsgärten, Waisenhäuser), in Anstalten der Armenpflege, in Volksküchen, in Krankenanstalten wie in anderweitiger sozialer Hilfsarbeit (persönliche Fürsorge bei hilfsbedürftigen Familien u. a. m.) bestehen. Einzelne dieser Tätigkeiten werden naturgemäß Frauen in reiferem Alter vorzuziehen sein. Der Umfang der Mitarbeit soll sich durchaus nach dem Maße der verfügbaren Zeit richten, es soll der individuellen Neigung und Fähigkeit der weiteste Spielraum gelassen werden.“ Anlässlich des 10-jährigen Bestehens dieser Gruppen ist eine Denkschrift erschienen, in welcher die jetzige Vorsitzende, Fräulein Alice Salomon, „die Bilanz des Wollens und Könnens, des Erstrebens und Erreichens“ zieht. Es heißt darin unter anderem:

„Schon in der ersten Zeit nach der Gründung der Gruppen war es klar hervorgetreten, daß die Wirksamkeit der Bewegung, daß ihr Erfolg sich in zwei verschiedenen Richtungen bewegen müsse. Dasselbe es sich in erster Linie darum, die Hilfe der Frauen zu gewinnen, um der sozialen Not zu steuern, um die Lage der armen Klassen zu heben, so zeigte es sich bald, daß die Teilnahme an dieser Arbeit auch für viele bis dahin unbeschäftigte Frauen der besitzenden Klassen eine Wohltat wurde, daß ihnen damit ein beglückender, sie ganz erfüllender Lebensinhalt gegeben werden konnte. An Stelle des geschäftigen Mühsigens, mit dem wohlhabende Frauen vielfach ihre Zeit verbringen und der bei tieferen Naturen eine trostlose und innere Leere hervorruft, muß, eröffnete sich den Mitgliedern der Bewegung eine zweckvolle, regelmäßige, hingebende Tätigkeit. Die Frauen, die sich den Gruppen anschlossen, lernten die Arbeit als „schönes und hohes Vorrecht der Freien und Starken“ schätzen. Nur wo es gelang in den Daseinsformen Freude an der Arbeit zu wecken, ein Tätigkeitsfeld zu finden, das den Kräften, Anlagen und Neigungen der Einzelnen entsprach, da nur konnte der Hauptzweck der Gruppen erreicht werden, den Armen und Hilfsbedürftigen wirksame Hilfe zu bringen. So kennzeichnete sich das Ziel der Gruppen von vornherein als ein doppeltes: praktische Arbeit und theoretische Unterweisung der Mitglieder sollte den Bedürftigen zugute kommen, sollte der Milderung sozialer Not dienen, und die Beschäftigung mit der sozialen Arbeit sollte die Frauen der besitzenden Kreise zu einer ernsteren und tieferen Auffassung des Lebens und seines Inhalts führen.“

Aus bescheidenen Anfängen — im ersten Jahre hatten sich ungefähr 100 Helferinnen gemeldet — entwickelten sich die Gruppen zu einer segensreichen Einrichtung, der sich ein immer weiterer Wirkungsbereich erschloß. So traten, als im Januar 1900 durch das Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches den Frauen die Möglichkeit gegeben war, Vormünderinnen zu werden, die Gruppen mit Bereitstellung von Arbeitskräften an die öffentlichen Behörden heran. Das Jahr 1902 brachte dann die Aufassung der Frauen zur öffentlichen Armenpflege, und auch für dieses Amt stellten sich Mitglieder der Gruppen zahlreich zur Verfügung. — Von dem Gedanken ausgehend, daß die Frauen erst für soziale Arbeit geschult oder erzogen werden müssen, ehe sie wirksame Hilfe leisten können, hat man jetzt — nachdem eine größere Zahl erfahrener Mitarbeiterinnen sich herangebildet hat — die praktische Arbeit in zwei Teile zerlegt —, in die praktische Ausbildung der neuen Mitglieder —, die man zu Helferinnen erziehen will, und in die Vermittlung von geschulten, tüchtigen Kräften an die Wohlfahrtsanstalten, die solcher bedürfen. Neben der freiwilligen Hilfsarbeit wird auch der berufsmäßigen allmählich durch die Tätigkeit der Gruppen der Weg geebnet. Das Komitee hat bereits eine Stellenvermittlung für berufsmäßige Arbeiterinnen in der Wohlfahrtspflege eingerichtet, namentlich um den in den Gruppen ausgebildeten Kräften, die solche Stellen suchen, bei deren Erlangung behülflich zu sein. — Eine Reihe ähnlicher

eine Schneiderei war. Selig, wer sich vor der Welt ohne Haß verschleht, einen Freund am Busen hält und mit ihm lacht — wer so etwas dichten kann, ist 'ne Schneiderei. Denken Sie doch, ohne Haß und am Busen halten!“

*** Ein verfolgtes Meteor.** Es ist ein recht seltener Fall, daß ein Meteor während seiner sichtbaren Bahn am Himmel verfolgt und nachträglich auch aufgefunden und der wissenschaftlichen Untersuchung überantwortet wird. Das Zusammenreffen günstiger Umstände hat dies bei einem Meteor bewirkt, das im östlichen Bengalen am 22. Oktober beobachtet worden war. Der aufgefundenen Stein wiegt 622 Gramm und ist mit einer dünnen schwarzen Kruste bedeckt, die durch die Schmelzung der Masse während ihres raschen Flugs durch die Luft entstanden ist. Mehrere Steine wurden gleichzeitig mit dem Meteor niedersinken gesehen. Die Untersuchung des größten Bestandteils hat erwiesen, daß die Schmelzung der Masse an der Oberfläche eingetreten ist, nachdem das Meteor zerplatzt war. Man hat hier einen vollständigen Beweis dafür in Händen, daß ein Meteor zu einem wirklichen Steinregen Anlaß geben kann; außerdem ist die Beobachtung wegen ihrer Vollständigkeit mit Bezug auf die Bahn, die Geschwindigkeit und die stoffliche Beschaffenheit des Steins von Wert.

n. Ein Lehrstuhl für Curie. Nachdem der rasch zu verdienstem Beltruf gelangte Entdecker des Radiums, der Pariser Physiker Curie, zu allgemeiner Bewunderung die Ehrenlegion ausgeschlagen hat, wird ihm eine andere würdigere Ehrung zugebacht. Die Behörden haben sich durch die Ablehnung des Ordens (schonbar nicht verstimmen lassen, denn der Unterrichtsminister bereitet einen Gegengewinn vor, der die Schaffung eines Lehrstuhls für allgemeine Physik im Anschluß an die naturwissenschaftliche Fakultät der Pariser Universität bezweckt. Dieser Lehrstuhl soll eigens dazu bestimmt sein, um Curie eine besondere Grundlage für seine Forschungen zu schaffen.

*** Der Hypnotismus in der Schule.** Daß beim Unterrichte der Kinder auch die Suggestion in Frage kommt, zeigte G. H. Arshwald in einem Vortrag, den er dieser Tage in einem Londoner Erzieherversamml. hielt. Kinder können leicht durch Suggestion beeinflusst werden. Aber diese Empfänglichkeit nimmt ab, wenn das Kind älter wird. Vor kurzem wurde in einer Schule ein Versuch gemacht, bei dem dies deutlich zutage trat. Ein Lehrer erzählte den Kindern von verschiedenen Wohlgerüchen und sagte dann, er würde etwas im Zimmer versprengen. Er verspritzte reines Wasser, und 95% der siebenjährigen

Veranstaltungen in verschiedenen Teilen des Landes beweist, daß der Gedanke überall an Boden gewinnt, und daß vielfach die Form, die zur Heranziehung der Frauen für soziale Arbeit in Berlin gewählt worden ist, als die richtige anerkannt und nachgeahmt wurde. Was vor 10 Jahren als ein außergewöhnliches Unternehmen angesehen wurde, was auf Verständnißlosigkeit in den weitesten Kreisen stoßen mußte, das hat sich allmählich eingebürgert und bewährt, das hat dazu beigetragen, die Anschauungen über die Pflichten zu verändern, den Frauen Arbeitsgebiete zu eröffnen, die ihnen damals verschlossen waren. Es ist damit einer Reihe von Frauen ein Wirkungsfeld erschlossen, das ihrem Leben einen ernstlichen Inhalt verleiht, das ihrem Tun eine neue Richtung gibt, das brach liegende Kräfte für wertvolles Wirken zum Wohle der Allgemeinheit befreit hat. Dieser kurze Auszug aus der inhaltreichen Denkschrift kann nur einen Teil der Arbeit, die in den 10 Jahren geleistet worden ist, würdigen; er wird aber einen Hinweis bieten auf die Mäßigkeit der Aufgaben, die die moderne Frauenbewegung sich gestellt hat.

Fünf-März-See. Für den zum Besuche der Zwecke des Vaterländischen Frauenvereins nächsten Donnerstag, den 14. d. M., in den Räumen des „Kaiserhofes“ stattfindenden Fünf-März-See sind Eintrittskarten zu 3 M. außer in den bereits mitgeteilten Geschäften von A. Engel, S. W. Erkel, Juraug u. Hensels Nachfolger, Moritz u. Witzel und A. Weber auch an der Kasse im „Kaiserhof“ zu haben. Die Veranstaltung, deren Wiederholung zunächst nicht beabsichtigt ist, hat allenthalben Anklang gefunden, so daß eine zahlreiche Beteiligung weiter Kreise in Aussicht steht.

o. Bahnhofsneubau. In den letzten Wochen haben wieder mehrere Konferenzen zwischen den Vertretern der Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. und der Stadt unter Teilnahme des Herrn Eisenbahndirektions-Präsidenten Thomes von Frankfurt a. M. und des Herrn Oberbürgermeisters Dr. v. Jbell von hier stattgefunden, um die noch schwebenden Angelegenheiten von größerer Wichtigkeit einer endgültigen Regelung zuzuführen. Im allgemeinen ist dies auch gelungen und nur einige technische Punkte, wie Gleisanlagen und -Anschlüsse, Straßen- und Kanalanlagen, sowie Geländeausstausch, bedürfen noch in finanzieller Hinsicht einiger Klärung. Der Vertrag mit der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft über die Verlegung und Verbreiterung der Mainzer Landstraße, sowie die elektrische Bahn nach Mainz ist vollzogen worden. Aber die Anlage einer Verbindungsstraße etwas südlich der Kupfermühle von der Westseite des Bahnhofs im Anschlusse an die projektierte G. Weststraße nach der Mainzerstraße ist ebenfalls eine verträgliche Einigung erzielt worden. Aber die mit beiden Straßenzügen zusammenhängende bessere Durchführung der Mainzer-Landstraße durch das Dreieck zwischen den Bahndämmen an der Armenruhstraße hindurch nach Viebrich wurde ebenfalls beraten und steht auch dieserhalb eine baldige Einigung mit der Stadtgemeinde Viebrich in Aussicht. Bei den Beratungen handelte es sich ferner um die Fluchtlinienpläne für die den Bahnhof berührenden Straßen, insbesondere die für den wichtigsten Geländeteil zwischen der Rheinstraße und dem neuen Bahnhof. Über diese Pläne ist ebenfalls eine Einigung erzielt worden, so daß deren endgültige Festsetzung und öffentliche Auslegung baldigst zu erwarten ist. Ein Einverständnis wurde auch über die Fortsetzung der städtischen Kanalbauten von der Ringstraße bis zur Wilhelmstraße, durch die künftige Kaiserstraße, erzielt, was insofern von Wichtigkeit ist, als der Kanal durch den jetzigen Güterbahnhof hindurch geht und den Güterdampfen berührt. Die diesbezüglichen Arbeiten sind in Vorbereitung und werden demnächst in Angriff genommen. Die Pläne für das eigentliche Bahnhofsgebäude, von welchen bereits erwähnt wurde, daß sie alle maßgebenden Instanzen in Berlin durchlaufen und deren Genehmigung, auch die Zustimmung Seiner Majestät des Kaisers gefunden haben, sind nunmehr hier eingetroffen und davon auch den Vertretern der Stadt Mitteilung gemacht worden. Man hofft, daß im Frühjahr der Grundstein zu dem Gebäude gelegt werde. Wenn auch über die Einzelheiten des letzteren zurzeit noch nichts in die Öffentlichkeit dringt, so kann doch mitgeteilt werden, daß das Empfangsgebäude ein Monumentales werden wird, dessen Gruppierung und Architektur ein recht malerisches Bild gewährleisten.

„Steinberger Kabinett“ hat der Abteilungsvorsteher im Warenhaus Tieg in Berlin, Max Sommer, zum Preise von 1,35 M. die Flasche verkauft, während der normale Preis 2,15 M. ist. Dies fiel Interessenten auf, da der echte Steinberger Kabinett, d. h. Wein, der innerhalb der Mauern der königlichen Domäne gewachsen ist, nicht billiger verkauft werden kann. Es wurde deshalb angenommen, daß es sich um einen anderen Wein handeln müsse, der unter falscher Etikette verkauft werde. Das Landgericht I Berlin hat am 20. März v. J. Herrn Sommer von der Anklage des Vergebens gegen das Warenhaus Tieg freigesprochen. Der Angeklagte hatte zugegeben, anderen Wein (Jesuitengarten) als Steinberger Kabinett verkauft zu haben, aber geltend gemacht, er habe nur nach Handelsgebrauch gehandelt, indem er in seinen Preislisten darauf hingewiesen habe, daß es sich nicht um den königlichen, sondern um einen Nachbarwein handle. Deshalb hatte das Gericht ein subjektives Verschulden nicht angenommen und auf Freisprechung erkannt. Auf die Revision des Staatsanwaltes hob, wie aus Leipzig berichtet wird, das Reichsgericht das Urteil auf und verurteilte die Sache an das Landgericht zurück, da die subjektive Schuld zu Unrecht verneint und auch nicht festgestellt sei, welchen Zweck der Angeklagte mit der unrichtigen Etikettierung verfolgte hat.

o. Arbeitsnachweis. Bei den Vermittlungsstellen des Vereins für Arbeitsnachweis im Rathaus fanden im Dezember in der Abteilung für männliche Personen 390 Arbeitsgesuche 211 Angebote von Stellen gegenüber, von denen 155 besetzt wurden. In der Abteilung für weibliche Personen lagen 278 Arbeitsgesuche vor; 346 Stellen waren angemeldet und 287 wurden besetzt. Insgesamt waren im Dezember 663 (im Dezember 1902 491) Arbeitsgesuche und 557 (1466) Angebote angemeldet und konnten 392 (317) Stellen besetzt werden.

— Eine Pokal-Taubenschau, verbunden mit Verkaufsmarkt, findet am 10. und 11. Januar cr. in der Turnhalle des Turn-Vereins in Viebrich a. Rh. statt. Der

Eintritt ist frei. Veranstalter der Schau ist der Wesslänglicher-Verein Viebrich und Umgegend, Sektion der Taubenzüchter.

o. Holzpreise. Bei der gestrigen Holzversteigerung in den hiesigen Waldstätten „Bühholz“, „Grub“ und „Keroberg“ hielten sich die Preise wieder ziemlich hoch. Sie betragen im Durchschnitt für den Raumweiser Buchens Holz 6 M. 91 Pf., für den Raumweiser Buchens Prägels Holz 6 M. 14 Pf. und für 100 Weilen 12 M. 43 Pf.

o. Vergeben wurden von der hiesigen Bau-Deputation die Stimmerarbeiten für die Schulbarade an der Mainzer Landstraße an Herrn Zimmermeister O. Carstens hier.

— Kleine Notizen. Passanten der Taunusstraße bot sich gestern mittag ein interessanter Anblick dar. Die renommierte Firma Aug. Engel hat in ihrem Fenster, Taunusstraße 12—16, außer anderen ausgezeichneten Delikatessen frischen Käseschinken zur Anklage gebracht. Eine Menge Schaulustiger sahen sich den Schinken an.

Vereins-Nachrichten.

*** Auf die heute (Samstag) abend in der Kronenhalle, Kirchgasse 36, stattfindende Generalversammlung des Wiesbadener Militär-Vereins** seien die Mitglieder des selben hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

*** Der „Käser-Verein Wiesbaden“,** gegründet 1890, feiert sein 14jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, am 16. Januar, abends 8 Uhr, im neu erbauten Kaiserhalle (früher Nömerhall). Der Gesangsverein „Viebrich“ wird einige Männerchöre vortragen, ebenso werden einige Sololieder und Duette zu Gehör kommen.

*** Das diesjährige weltliche Konzert** des hiesigen „Evangelischen Kirchengesangs-Vereins“ findet am 31. Januar cr. im Kasinoaal statt, worauf wir schon jetzt aufmerksam machen.

Vereins-Feste.

(Aufnahme frei bis zu 30 Seiten.)

*** Das 14. Stiftungsfest mit Ball** des Konditor-Gesellschaftsvereins Wiesbaden, gegründet 1890, welches am Sonntag, den 3. Januar, in der „Voge Plato“ abgehalten wurde, verlief in schöner Weise. Die Feier wurde eröffnet durch einen schwungvollen Prolog, gesprochen von Fräulein Henriette Krenzer. Der Verein erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuchs. Die Tombola mit wahrhaft künstlerischen Preisen hatte ihre Anziehungskraft nicht verfehlt. Die Vorträge hielten die Festgäste in frohlicher Stimmung, ebenso der Tanz. Der Maskenball mit Preisverteilung findet am 7. Februar in der „Voge Plato“ statt.

*** Aus dem Landkreise Wiesbaden, 7. Januar, Sonntag, den 10. Januar d. J.,** nachmittags um 3 Uhr, hält der 18. Bezirksverein des Vereins Kassauischer Land- und Forstwirte eine Versammlung zu Ballau im Saale des Gasthauses „Zum Kassauer Hof“ ab, in welcher Herr Kreisobstbaulehrer Bidel-Wiesbaden einen Vortrag über „Die rationelle Düngung der Obstabäume und die Auswahl passender Sorten beim Pflanzen und Bepflanzeln“ halten wird. — In dem Gehöfte des Landwirts Otto Kranz und des Franz Nint zu Ballau ist die Schweinefleisch-Angelegenheit und Geflügelpest angeordnet worden. — Bei dem Vorstehen des Kreisvereins vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden sind zugunsten der durch Dohmwasser-Geschädigten in Schlesien folgende Beträge eingegangen: 1. von der Gemeinde Hirsheim 100 M., 2. von Einwohnern der Gemeinde Hirsheim 251 M., 3. von der Gemeinde Schierstein 50 M. und 4. von Herrn Landwirt Karl Wilhelm Bierbrauer zu Bierstadt 3 M., zusammen 404 M. — Die zu Ehrenheim im Jahre 1903 zur Erhebung gekommene Waisenkollekte betrug 79 M. 70 Pf.

*** Erbenheim, 7. Januar.** In unserem Standesamtbezirk wurden im abgelaufenen Jahre eingetragen: 62 Geburten, 27 Sterbefälle und 14 Eheschließungen.

*** Aus der Umgegend.** In Ortesheim geriet der Fuhrmann Schneider beim Abheigen vom schwer beladenen Wagen zu unglücklich unter die Räder, daß ihm beide Beine abgefahren wurden. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus verbracht, wo er alsbald verstarb.

In Oberzettel wurde das 3/4-jährige Schindeln des Milchhändlers Franz Aug von dem mit Holz beladenen Fuhrwerk des Georg Dingens aus Oberhörschadt überfahren und getötet.

In Eimbura sind seit dem 17. Dezember v. J., an welchem Tage der erste Erkrankungsfall angezeigt wurde, bis zum 7. Jan., einschließlich der verdächtigen Fälle, 17 Typhusfälle zur Anzeige gekommen sind, wovon nur einer tödlich verlief; in diesem Falle hatte der Erkrankte einen Herzfehler.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 8. Januar. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Meim; Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Müller. — Der Milchhändler Heinrich G. von Rodenstadt fuhr am 22. August v. J. von der Goldgasse aus durch die Grabenstraße. Dem Schaafischen Geschäft gegenüber hielt ein Gipsmüller, in demselben Moment, wo der Milchhändler mit seinem Fuhrwerk an dem Wagen des Gipsmüllers vorbei wollte, rabelte von der Marktstraße her in ziemlich raschem Tempo der 15 Jahre alte Hansbursche G. von hier und rabelte in das Fuhrwerk des Milchhändlers hinein. Der Gaul überstieß den auf der Erde liegenden Jungen, der Wagen fiel ihm auch nicht, bei dem Sturz zog er sich indessen einige nicht sehr schlimme Verletzungen des rechten Beines zu. Das Fuhrwerk ging indessen als ganz normale aus der Mäure heraus. Der von Herrn Rechtsanwalt Dr. Widel verteidigte Milchhändler wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung, angeklagt, heute freigesprochen unter Belastung der Staatskasse mit sämtlichen Kosten, einschließlich der Kosten der Verteidigung. — Die Döschler & Barweler haben ihre eigene Bahn, die sich in verschiedenen Unten über das ausgedehnte Fabrikterrain hinstreckt, tagtäglich verkehren auf dieser Bahn unzulässige Jäger mit niedrigen, kühnartigen Wagen und etwas höheren Lokomotiven. Am 8. August v. J., morgens gegen 7 Uhr fuhr ein aus zwölf leeren Wagen bestehender Zug von der Säurefabrik über die Mainzerstraße nach der Farbenfabrik und dem Main zu. Die Lokomotive befand sich am Ende des Zuges, sie drückte die Wagen, auf deren erstem rechts der Fabrikarbeiter Julius Otto und links der Fabrikarbeiter Altmoss standen. Der eine hatte die auf der rechten Seite des Zuges befindlichen Weichen zu stellen und der andere die auf der linken Seite befindlichen. Sie mußten, wenn sie in die Nähe von Weichen kamen abspringen, vor dem Zug verlaufen und die Weichen stellen. An fröhlichen Morgen sprang D., in der Nähe der Zugsfabrik ab hier hatte er drei Weichen zu stellen. Er will sie auch gestellt haben, das trotzdem der Zug in ein Nebengleis geriet und mit einem ihm entgegenkommenden Zug zusammenstieß, erklärt er sich so, daß eine der Weichen wieder von selbst aufgesprungen sein müsse, entweder durch zu heftigen Anprall der Wagen oder dadurch, daß der Kranz des ersten Wagens die Weichenzange aufschmit oder daß die Weiche überhaupt nicht recht funktionierte. Bei diesem Zusammenstoß wurde der Bilotski zwischen zwei Wagen gedrückt und derartig innerlich verletzt, daß er nach fünf Minuten tot war. Gegen den D. wurde Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben. Man nahm an, er habe es überdang verübt, eine Weiche zu stellen. Die Strafkammer erkannte auf einen Monat Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung in ein heimlichem Zusammenstoß mit fahrlässiger Transport-Verletzung.

*** Der nichtgegrüßte Fährlich.** Wegen Aufreizung von Soldaten gegen Maßnahmen ihrer Vorgesetzten und wegen öffentlicher Beleidigung des Fährlich v. Treuenfeld vom vierten Garde-Regiment-Artillerie-Regiment in Potsdam hatte sich vor der Potsdamer Strafkammer die unerschrockene Nummer, Tochter einer achtbaren Witwe aus Potsdam, zu verantworten. Im Juli vorigen Jahres, zur Zeit als beim 4. Garde-Regiment-Artillerie-

Regiment eine Anzahl Referovisten zur Übung eingezogen war, hatte die Angeklagte eines Sonntags einen Ausflug nach Rehdorf gemacht, wo sie den Postoffizianten Walter, den sie von früher her kannte, und der gleichfalls zur Übung eingezogen war, traf. Mit ihm ging sie abends zum Arm nach Potsdam zurück, wobei ihnen in der Nähe des „Mühlums“ der Fährlich v. Treuenfeld entgegenkam. Dieser hielt Walter an, weil er von ihm nicht begrüßt war, was Walter aber bestritt. Fräulein Nummer erklärte dem Fährlich gleichfalls, daß Walter begrüßt habe. Der Fährlich glaubte dies aber nicht. Die Angeklagte soll nun zu dem Fährlich gesagt haben: „Sie sind auch solch großschnüßiger Kerl wie alle von Ihrem Stand. Walter bestimmt sich ja unabhängiger als Sie selbst.“ Als nun der Fährlich v. Treuenfeld den Referovisten aufforderte, mit zur Kasernenwache zu kommen, soll die Angeklagte den sich zahlreich ansammelnden Artilleristen anrufen haben: „Ihr werdet Euch das doch nicht gefallen lassen, daß solch achtbarer Kerl von einem so jungen Unteroffizier arretiert wird!“ Die Angeklagte ging hierauf mit zur Wache, wobei auch zwei Offiziere in Zivil gefolgt waren. Für den Referovisten Walter hatte die Affäre ein recht böses Nachspiel; er wurde vom Kriegsgericht wegen Achtungsverweigerung usw. zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er auch behauptet hatte, der Fährlich v. Treuenfeld sei an dem betreffenden Abend nicht ganz nüchtern gewesen. Vor der Strafkammer konnte sich dieser des genauesten Wortlauts, der von der Angeklagten gebraucht war, nicht mehr erinnern und wußte nur einige beiläufige Redensarten anzugeben. Ein ehemaliger Artilleriehelfende, daß auch aus der Menge der Soldaten wenig schmeichelhafte Reden gegen den Fährlich gefallen waren; daß die Angeklagte die obigen Worte gebraucht habe, wußte er nicht, es habe sich aber sein Soldat dadurch aufgereizt gefühlt. Der Staatsanwalt beantragte gegen Fräulein Nummer 60 Mark Geldstrafe, eventuell 10 Tage Gefängnis. Der Gerichtshof sprach sie aber wegen der Aufreizung frei, verurteilte die Angeklagte dagegen wegen öffentlicher Beleidigung zu 30 Mark Geldstrafe, eventuell sechs Tagen Haft. Dem Fährlich v. Treuenfeld wurde das Recht der Urteilsanfechtung zugesprochen.

*** Begnadigt.** Der bayerische Prinzregent hat den in Kumburg wegen Luftmordes zum Tode verurteilten Oskler Mann als lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt, angeblich weil Mann als erblich Belastet gilt.

*** Das Schwurgericht zu Radeburg** verurteilte den Arbeiter Blumenthal wegen Raubdies, die vom Angeklagten mit dem Messer in der Hand an einem 14jährigen Mädchen in besser Mittagsstunde verübt wurde, zu fünf Jahren Zuchthaus.

*** Wegen Fälschung von Anstellungsdiplomen** ist in Dresden der Fabrikbesitzer Georg Büsch, Deutungs-Ingenieur und Prestitist für Großschiffbau, zu sechs Wochen Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Sein erster technischer Beamter, der Baumeister Freygmüldt, erhielt wegen Betheils zur Urkundenfälschung eine Woche Gefängnis.

Kleine Chronik.

Ein erschütternder Anblick bot, wie die „Neum. Jtg.“ mitteilt, sich dem Oberleutnant Grafvinder in Küstrin dar, als er, von einem Festbesuche bei seinen in Sagan wohnenden Angehörigen nach seiner Behauptung in Küstrin zurückkehrend, durch einen Schloffer seine Wohnung hatte öffnen lassen. Seinem Durchsein war ein Bissen in die Speiseröhre gekommen und ist infolge dessen der Tod des Ersttödens gefolgt. Da der traurige Unglücksfall kurz nach der Abreise des Oberleutnants Grafvinder nach Sagan vorgekommen sein muß, war sowohl der zurückgeliebene Hund als auch das Reitpferd halb verhungert.

Aus einer kleinen Garnison. Das Gericht der 33. Division erläßt soeben im „Reichs-Anzeiger“ folgende Befanntmachung: „Auf Grund des kriegsgerichtlichen Urteils wider der Leutnant Bisse im Vortruppingen Train-Bataillon Nr. 16 vom 11. November 1903 und der hierzu ergangenen allerhöchsten Bestätigungsborder vom 23. Dezember 1903 werden sämtliche Staatsanwaltschaften und Polizeibehörden hiermit ersucht, alle im Besitze von Buchhändlern befindlichen oder öffentlich ausgelegten oder öffentlich angebotenen Exemplare des im Verlag von Richard Sattler in Braunschweig erschienenen Buches „Fritz von der Kyrburg, Aus einer kleinen Garnison“ unbrauchbar zu machen.“ Eine Neuauflage des begehrten Buches ist bekanntlich in Wien erschienen und wird insig weiter abgesetzt.

Der Gewinner eines Viertels vom großen Los der sechszehnjährigen Preussischen Klassenlotterie, der Gastwirt B. in Althütte bei Schönlanke (Kreis Czarnikau), hat zwei Briefträger seines Ortes je 5000 M. geschenkt. Die beiden Beamten hatten nämlich als Mitspieler an dem Glücklose die ersten vier Ziehungen bezahlt, traten jedoch ihres Peches wegen vor der Hauptziehung vom Wetterspielen zurück.

Im Vierlande Bayern wird das Verhältnis zwischen den Gastwirten und den Großbrauereien immer gespannter, weil die Birte immer drückender die Abhängigkeit empfinden, in die der einzelne von ihnen zu seiner mit Millionenkapital arbeitenden Großbrauerei gerät. Sehr viele Birte sind besonders durch Hypotheken so verschuldet bei ihrer Brauerei, daß sie eigentlich nur noch dem Namen nach selbständige Birte sind. In Nürnberg ist jetzt die Erbitterung der Birte aufs höchste gestiegen, weil eine der Großbrauereien, die Freibrüder v. Ludersch, ein eigenes Brauereibauwerk errichtet hat und andere Brauereien sich anschließen, diesem Beispiele zu folgen. Das von der Brauerei selber bewirtschaftete „Brauereibauwerk“ besteht aus schönen großen, künstlerisch Bierstilvoll ausgestatteten Räumen, die Tag um Tag gedrückt voll Gästen sind, natürlich auf Kosten der Besucher der anderen Wirtschaften, von denen die meisten so schon schwer zu kämpfen haben.

Ein moderner Dieb. Die russisch-japanischen Verhandlungen wurden vor einigen Tagen sehr geschickt bei einem Eisenbahnraub auf der Rostower Linie in Rußland benutzt. Ein Kaufmann Kesselman und ein Handwerker Bondarenko befanden sich in Gesellschaft eines „leganten jungen Offiziers“, der den anscheinend bevorstehenden Krieg zu erörtern begann. „Ich kenne alles von den Japanern“, bemerkte er hochmütig; „sah sie unter den Männern von Peking. Das einzige, worauf sie stolz sein können, ist ihre Parfümerie; ich habe mir etwas davon mitgenommen.“ Mit diesen Worten reichte er seinen Gefährten eine Parfümflasche. Sie rochen daran, und bald nachher — schloffen sie ein. Als sie erwachten, fanden sie, daß ihnen alles Gold geraubt war. Ein falscher Schnurrbart war alles, was von dem „eleganten jungen Offizier“ noch zu sehen war.

Auch eine Dankagung. In der Artistenzeitung „Das Programm“ findet man folgende Anzeige: „Dankagung. Herr Dr. jur. Szolny erlaube ich mir für die geradezu phänomenal schnelle Durchführung meiner Scheidung meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Paul Steinitz, Improvisator, Osen-Peß, Tatra-Mulato.“

Letzte Nachrichten.

Wien, 8. Januar. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet: In der hiesigen japanischen Gesandtschaft sind keine beunruhigenden Nachrichten eingetroffen. Man versteht, daß der Kaiser von Japan und die Regierung unausgesetzt mit allen Mitteln den Ausbruch eines Krieges zu verhindern suchen. In Kreisen der hiesigen Diplomatie halte man an dem Glauben fest, daß Rußland und Japan schließlich zu einer Verständigung gelangen werden.

Wd. Santiago, 7. Januar. Der Admiralitätsrat riet der Regierung zum Verkauf des Linienschiffes „Prat“, des kleinen Kreuzers „Chacabuco“, von neun Torpedobootzerörern und 2 Transportschiffen. Man glaubt, daß die Schiffe durch einen übereinstimmenden Top ersezt werden sollen. Die Regierung sendet an den Kongreß eine Botenschaft, in der die Ermächtigung zum Verkauf der Schiffe verlangt wird.

Wd. Buenos Aires, 7. Januar. (Havas.) Der Senat nahm den Gesetzentwurf, betreffend sofortige Aufhebung des Zusagezollens von fünf Prozent, an. Die Handelskreise und die öffentliche Meinung zeigen sich sehr befriedigt von der Haltung des Präsidenten und des Finanzministers, welche die Initiative zur Herabsetzung der Abgaben ergriffen haben, die in der Zeit finanzieller Schwerezeiten geschaffen waren. Die Maßregel, die eine Ermäßigung der Preise für die notwendigsten Lebensmittel zur Folge haben wird, wird dem Handel und den Konsumenten große Vorteile bieten. Seitens der Vertreter des Handels wird eine öffentliche Kundgebung zu Ehren des Präsidenten und der Regierung vorbereitet.

Volkswirtschaftliches.

Versicherungswesen.

Versicherungswesen. Am verfloßenen Sonntag fand in Dortmund eine Vorstandssitzung des westfälischen Verbandes für Fensionsversicherung der Privatangehörigen statt. Vom Zentralausschuß war Herr Th. vom Orde aus Bochum erschienen. Der Vorstand wählte zur Leitung seiner Geschäfte an Stelle des zurücktretenden Herrn Schmidt den Sekretär Kraus aus Dagen i. W. zum 1. Vorsitzenden und Herrn Th. Kiling aus Dagen zum 1. Schriftführer. Zugleich wurde beschlossen, am 31. Januar in Dortmund einen Delegiertentag des Verbandes abzuhalten, zu dem die einzelnen Vereine noch besondere Einladungen erdienen werden. Es konnte konstatiert werden, daß die Bewegung in der letzten Zeit sehr bedeutende Fortschritte gemacht. Im Vereinsgebiet befinden sich 3.900 Vereinigungen mit ca. 2000 Mitgliedern. Vereine, die bisher keine engere Fühlung mit dem Verbande unterhalten haben, werden gebeten, sich beim Vorstand zu melden.

Einforderungen aus dem Leserkreise.

(Bei Rücksendung oder Aufhebung der uns für diese Rubrik angehenden, nicht verwertbaren Einsendungen kann sich die Redaktion nicht annehmen.)

Der Artikel, betreffend das Pensionswesen der Beamten usw., in dem vorgelegten Tagblatt gibt mir Veranlassung, noch eines anderen wunden Punktes in dieser Angelegenheit zu erwähnen: Nach einem alten Geleite, ich glaube von 1821, werden die preussischen Beamten und Pensionäre hier nur mit der Hälfte ihres Gehaltes, resp. ihrer Pension, zur Kommunalsteuer veranlagt. Diese Bevorzugung der preussischen Pensionäre im Vergleich mit den vielen, hier wohnenden Pensionären anderer deutscher Bundesstaaten ist nicht nur unbillig, sondern auch jetzt nach Einführung des Freizügigkeitsgesetzes und Gründung des Deutschen Reiches unangemessen. Es wäre daher sehr wünschenswert, wenn dieses Privileg auf alle Pensionäre des Deutschen Reiches ausgedehnt würde, es enthält insbesondere in dem Falle, wo ein geborener Wiesbadener, welcher keine Pension von einem nichtpreussischen Staate bezieht, Veranlassung nimmt, während seines Aufenthalts wieder in seiner Vaterstadt zu wohnen, eine ganz besondere Härte! Der durch die Verallgemeinerung des Privilegs für die Stadt entstehende Steueranfall, welcher kaum nennenswert ist, würde durch den vermehrten Zugang auswärtiger Pensionäre mehr als gedeckt!

Zeit Beginn des Jahres sind eine größere Anzahl hiesiger Straßen für den Automobilverkehr gesperrt. Bei ansehnlichem Verkehr findet man auch an den Eckhäusern dieser Straßen kleine Verbotstafeln angebracht. Diese Tafeln fallen, wenigstens zunächst noch, nur durch ihre Reibheit auf und erhalten in drei Seiten unleserlichen Buchstaben das Verbot unter ausführlicher Angabe von Paragraph, Datum und Erlassbehörde. Lesen kann sie erst, wer sich ihnen annähernd gerade gegenüber befindet. Man fragt sich unwillkürlich, welchem Zweck diese Tafeln dienen sollen? Doch wohl dem, die Straße vom Automobilverkehr freizuhalten. Kann man denn aber von einem Autofahrer, der in eine schmale verkehrsreiche Straße einbiegt, erwarten oder verlangen, daß er die Häuserwände nach vielleicht vorhandenen kleinen Verbotstafeln abfährt? Der hat doch wohl mehr auf die Fahrbahn und anderes zu achten. Namentlich die auf fremden Kauter werden häufig abnungslos das Verbot überfahren. Unter der Bezeichnung „Automobilisten“ veröffentlicht die Sportblätter eine Liste derartigen Gelegenheiten zu unbedachtlichen Übertretungen, wobei demnach auch Wiesbadener genannt werden dürfte. Was nützt es aber den übrigen Passanten der Straße, wenn der doch eigentlich unschuldige Kauter nachher in Strafe genommen wird, nachdem er durch die Straße gefahren war? Wir meinen, der beabsichtigte Zweck ließe sich nur durch Anbringung großer Rohrschilder erreichen, welche dem Kauter schon von weitem in die Augen fallen müssen, auch an dem Eden, bevor er in die verbotene Straße eingebogen ist. Das Wort „Automobil“ wäre mit recht großen Buchstaben oben anzuführen und das nachfolgende Verbot kurz zu fassen. Dafür könnten nämlich die beiden unteren Seiten der jetzigen Tafeln wegfallen, fehlen sie doch auch auf den Verbotstafeln für Radfahrer. Mindestens aber sollte an den Zufahrtsstraßen zur Stadt durch große Tafeln das Vorhandensein der Verbotstafeln bekannt gegeben werden, und daß die betreffenden Tafeln bei den Namenschildern der Straßen zu finden seien.

Handelsteil.

Jahresbericht

der deutschen Genossenschafts-Bank Soergel, Parrissis & Ko., A.-G. (Schluß.)

Wenden wir uns nun zu der Frage, wie sich das Bankgeschäft im laufenden Jahre unter Berücksichtigung der geschilderten Verhältnisse entwickelt hat, so kann darauf nur eine Antwort in günstigem Sinne gegeben werden. Die deutschen Banken können fast ausnahmslos auf ein Jahr fortschreitender Prosperität zurückblicken, die ebensowohl in der zeitweisen Belebung des Börsenverkehrs und der besseren Beschäftigung der Industrie als auch in den lukrativeren Verhältnissen des Geldmarktes ihre Begründung findet. Daß der Tag der Zeit, die Konzentration der Betriebe, auch das Bankgeschäft nicht verschont, es teilweise sogar zur Gefolgschaft zwängt, ist eine Tatsache, mit der wir uns, so groß ihre Schatten-

seiten auch sein mögen, abfinden müssen. In anschaulicher Weise schildert die bereits erwähnte Denkschrift des Zentralverbandes die Nachteile dieser durch das Börsengesetz geförderten Konzentration, bezüglich deren man sich nicht darüber hinwegtäuschen darf, daß sie sich in mancher Hinsicht direkt in rückwärtlicher Wirkung äußert. Denn die Vermögensinteressen der Nation erheischen es, wie dort sehr richtig hervorgehoben wird, daß eine Vielzahl unabhängiger berufsmäßiger Börsenhändler unmittelbar auf die Preisbildung Einfluß behält, wodurch allein die Garantie für einen verlässlichen Börsendienst gegeben ist. In der Interessengemeinschaft Dresdener Bank-A. Schaaffhausener Bankverein, die vor wenigen Wochen zustande gekommen ist, haben wir es aber mit einer Konzentration größten Stils zu tun, und es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Prozeß seinen Abschluß noch nicht gefunden hat.

Wie aber steht es mit dem Ausblick in die Zukunft? Wir müssen offen gestehen, er entbehrt nicht vieler freundlicher Momente. Überall sehen wir eine Rückkehr des Vertrauens, jener unentbehrlichen Voraussetzung für einen gesunden wirtschaftlichen Aufschwung; wir stehen endlich vor einer Reform der unser Erwerbsleben so schwer schädigenden Börsen- und Stempelsteuer-Gesetzgebung, und namentlich der heimische Markt zeigt unverkennbare Spuren der Wiedererstarung. Freilich müssen wir manche Wünsche unerfüllt in das neue Jahr hinübernehmen; es fehlt auch nicht an Unklarheit und Unsicherheit, und unsere handelspolitische Situation ist, wie wir dargelegt haben, nichts weniger als vertrauenerweckend. Gelingt es aber, der Welt den Frieden zu erhalten und die vielfach vorhandenen dunklen Wolken am politischen Horizont zu zerstreuen, dann darf man wohl den Glauben nähren, die deutsche Industrie aus dem immer heftiger werdenden Kampf um lohnenden Absatz erfolgreich hervorgehen zu sehen. Von dem Ausgang dieses Kampfes wird aber die wirtschaftliche Wohlfahrt unseres gesamten Vaterlandes wesentlich abhängen, und deshalb bedarf es hierzu scharfer Waffen in Gestalt guter Handelsverträge und einer Reform der die nötige Bewegungsfreiheit von Handel und Industrie hemmenden Gesetzgebung. Daß bei den maßgebenden Faktoren sich diese Erkenntnis Bahn brechen möge, das ist gewiß der dringendste Wunsch, den man bei Beginn eines neuen Zeitabschnittes unseres Wirtschaftslebens aussprechen muß.

Überblick der Kursbewegung im Jahre 1903.

Londoner Kurse.

Table with columns: Various American Railroad Shares, 2/1. 03, Höchster Kurs, Niedester Kurs, 28/12. 03. Rows include Atchison pref., Denver pref., Erie comm., Louisville, Milwaukee, Norfolk comm., Ontario, Southern pref., Union pac. pref., and comm. shares.

Minen-Shares.

Table with columns: a) Südafrikanische, b) Westaustralische. Rows include De Beers, East Rand, Chartered, Rand Mines, Goldfields, Randfontein, Kalguri, Lake View Cons., Associated, Ivanhoe, Great Boulder.

Frankfurter Kurse.

Table with columns: 3/4proz. Dt. Reichsanl., 3proz., 4proz. Italienische Rente, 4proz. Spanische Rente, 4proz. Ung. Kronen-Rent., 4proz. Serben, Türkenlose, 4proz. Argentinier, 4 1/2proz. Chinesen, 5proz. Silber-Mexiko, Berliner Handels-Anteile, Darmstädter Bank-Akt., Deutsche, Diskontokomm.-Anteile, Dresdener Bank-Aktion, Schaaffh. Bankver.-Akt., Nationalbank-Aktion, Österr. Kred.-Anst.-Akt., Wiener Bankverein-Akt., Bochumer Gußstahl-Akt., Gelsenkirch. Bergw.-Akt., Harpener Bergw.-Akt., Hibernia-Bergw.-Akt., Laurahütte-Aktion, Österr. Staatsbahn-Akt., Lomb. Eisenbahn-Akt., Gotthardbahn-Akt., Allg. Elektr.-Ges.-Akt., Schuckert-El.-Ges.-Akt., Lahmeyer.

Vom Finanzmarkte.

Berlin, 6. Januar. Die verfloßene Berichtsperiode stand überall unter dem Eindruck des verschärften russisch-japanischen Konflikts, und daß die Wirkung diesmal, mit Ausnahme Deutschlands, eine so intensive sein mußte, liegt klar auf der Hand. Amerika, England, Frankreich haben ein direktes Interesse an der Entwicklung der Dinge in Ostasien, können diese Staaten doch in einen Krieg leicht mit hinein gezogen werden. Das schlimmste ist aber wohl, daß eigentlich niemand über die wirkliche Lage etwas Bestimmtes weiß und die Überfülle einander stets widersprechender Nachrichten die Börsen in eine völlige Verwirrung versetzt. Sonst hätte wohl in New York eine Aufwärtsbewegung Platz gegriffen, da die Krisis daselbst nach Ansicht kompetenter Persönlichkeiten als überwunden angesehen wird — was allerdings noch durch die Tatsachen bewiesen werden muß — und die Ausschüttung von Dividenden in einem um 10 Millionen Dollar größerem Umfange als zur selben Zeit im Vorjahre den Geldstand leicht und flüssig machen sollte. Auch aus London wäre ohne die leidige Politik gewiß Besseres zu berichten gewesen, denn die Stimmung ist daselbst, im Grunde genommen, eine gehobene, weil die Arbeiterfrage in Südafrika im Sinne der Verwendung von Chinesen so gut wie gelöst erscheint und die Geldansprüche an den offenen Markt sich für die nächste Zeit sehr mäßig ge-

stalten dürften. Paris liegt allerdings auch ohne Politik schwach, denn durch den Rückgang der russischen Effekten werden die französischen Kapitalisten schwer getroffen, und außerdem stellten sich in der letzten Liquidation starke Hausopositionen in französischen Renten heraus, so daß bei der Prolongation von der Kullisse 31. C. gezahlt werden mußten. Wien wurde durch die überall herrschende schwache Stimmung ungünstig beeinflusst, denn obgleich Österreich ziemlich fern vom Schuß bleibt, begt man doch die Befürchtung, ein russisch-japanischer Krieg könne einen Weltbrand entzünden. Sonst liegen die Dinge gar nicht schlecht, und wenn sich die politischen Wetterwolken verziehen sollten, würde eine anderewo in Szene gesetzte Aufwärtsbewegung dort einen starken Widerhall finden. Unter den jetzigen Umständen muß man auch von Petersburg und Tokio Notiz nehmen. Ersteres hat sich am Schluß wenigstens etwas erholt, doch an letzterem Platze verbreitete sich am 4. d. M. eine förmliche Panik; alle leitenden Papiere sanken daselbst um ca. 10 Proz. In Berlin mußte die Kriegsbefürchtung naturgemäß weniger Eindruck machen, denn hier spielen ja internationale Werte keine große Rolle, und die Tendenz hängt fast ausschließlich von Industrie- und Bankaktien ab. Da nun von diesen Gebieten weniger Gutes zu melden ist als bisher, fand der Einfluß der Schwäche der fremden Börsen in rückgängigen Kursen seinen Ausdruck. Die Eisenindustrie liegt augenblicklich zwar weniger günstig, doch wird dies nicht sehr tragisch aufgefaßt, und man glaubt, daß es sich nur um eine temporäre Verstimmung handelt, denn bestimmt von seiten des Staates, eventuell von den etwa kriegführenden Mächten stehen große Ordres in Aussicht. Ferner geben Nachrichten über eine bessere Gestaltung des amerikanischen Stahltrists zu der Hoffnung Anlaß, daß von daher keine wilde Konkurrenz zu befürchten steht. Was aber Kohlen anbetrifft, so müssen die großen Ankäufe Rußlands und Japans die Lage, die schon infolge des definitiven Zustandekommens des Kohlensyndikats sich viel aussichtsreicher gestaltet, noch weiter in dieser Richtung beeinflussen. Auch Geld ist billig und flüssig, der Privatdiskont notiert 2 1/2 Proz., so daß also, sowie der politische Druck aufhört, eine Fortsetzung der Aufwärtsbewegung erwartet werden darf.

Für die Anlage. Der Hessischen Landeshypothekenbank ist die Genehmigung erteilt worden zur Ausgabe von 15 Mill. Mark 3/4proz. Hypothekenschreibungen. — Auf Antrag der Diskontogesellschaft sind 12 Millionen Mark 3/4proz. Schuldverschreibungen der Allgemeinen Rentenanstalt in Stuttgart zur Frankfurter Börse zugelassen worden.

Kursstreiterei. Der Kurs der Aktien der Bieleröder Maschinenfabrik Dürrkopf mußte am Mittwoch gestrichen werden. Als bekannt wurde, daß eine Dividende von 25 Proz. in Vorschlag gebracht sei, war die Nachfrage nach den Aktien so groß, daß selbst zu um 20 bis 25 Proz. höherem Kurs der Begeh nicht befriedigt werden konnte.

Von der Börse. Die Verstimmung verschärft sich. Die deutschen Börsen haben bis jetzt noch immer wieder gehofft und geglaubt, daß es trotz aller ungünstigen Meldungen aus Tokio und London nicht zu einem Kriege kommen werde. Aber seit Mittwoch scheint man beinahe alle Hoffnung aufgeben zu wollen. Man kann sich den von auswärts kommenden ungünstigen Nachrichten nicht mehr entziehen und alle Zuversicht ist dahin. Die russische Antwort hat in Tokio nicht befriedigt und nach New Yorker Meldungen sollen die Feindseligkeiten bereits begonnen haben. London sendet stark weichende Kurse. Die 2/4proz. Konsols gingen gestern von 87 1/2 Proz. bis 86 1/2 und die Japaner von 75 bis 73 1/2 Proz. zurück.

Kohlenkontor. Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß das vom Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat ins Leben gerufene Kohlenkontor auf einen so exklusiven Standpunkt gestellt werden soll, daß sich in den interessierten Kreisen mehr und mehr Opposition dagegen erhebt. In Mainz ist man darüber empört, daß bei Errichtung von Kohlenverkaufskontoren Mainz umgangen werden soll, während Frankfurt, Mannheim und Straßburg bedacht sind. Etwas spät hat nun die Mainzer Handelskammer beschlossen, zur Sache entschieden und energisch Stellung zu nehmen, um den Mainzer Platz seine Stellung als Kohlenzentrale zu erhalten. Wir glauben, daß das Kohlenkontor noch mancherlei Wandlungen durchzumachen haben wird; so wie die Bestimmungen desselben jetzt beschaffen sind und durchgeführt werden sollen, dürfte dem Allgemeinwohl kaum gedient sein.

Mechanische Buntweberei am Stadtbach, Göttingen. Es ist anzunehmen, daß der durchgegangene Direktor Bernhard Guttman, der in Berlin verhaftet worden ist, bei seinen Wechselstrebereien verschiedene Posten nicht durch die Bücher gehen ließ. Es wurde ihm dies leicht, da er Einzelvollmacht besaß. Unklarheiten hatten sich bereits bei dem Brandunglück im Juli 1902 ergeben, das sich gerade zur Zeit der Inventuraufnahme ereignete und wobei ein großer Teil der Geschäftspapiere verbrannte. Daraus entstanden auch die noch nicht geregelten Differenzen mit den Versicherungsgesellschaften, die behaupten, daß ihnen für die verbrannten Vorräte eine wesentlich zu hohe Veruziffer seitens der Buntweberei angegeben wurde. Die Aufsichtsräte der Gesellschaft, die es, wie es scheint, wieder an der nötigen Aufsicht fehlen ließen, traten gestern zusammen, um den Status der Gesellschaft klarzustellen. Die Konkursklärung der Gesellschaft ist bereits erfolgt. Die Pfälzische Bank hatte der Gesellschaft einen Kredit von 350 000 M. eingeräumt. Die Sicherheit besteht nur in der persönlichen Bürgschaft der beiden Brüder Guttman.

Kleine Finanz-Chronik. Infolge des günstigen Getreideernteausfalls im letzten Jahr sind die Zolleinnahmen Italiens in den letzten 6 Monaten um 13 Mill. Lire zurückgegangen; sie betragen 122 Mill. Lire. — Die Nobelgesellschaft ermäßigte die Petroleumpreise auf allen Hauptmärkten Rußlands um 12 Kopeken pro Pud. — Einer Wiener Meldung zufolge bereiten die österreichischen Raffinerien die Gründung einer Export-Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 1 Mill. Kr. vor, welche den Export nach Deutschland pflegen soll. Das Aktienkapital kann auf 3 Mill. Kr. erhöht werden.

Geschäftliches.

Fanter-Sect Hohenzollerngold, der beste gutbekömmliche Champagner. F46

Warnung vor Fälschung

weder in Pillen noch in Pulverform noch mit Cacao gemischt, sondern nur in Flaschen mit eingepreßtem Namen ist Dr. Hommel's Haematogen leicht.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 12 Seiten, sämtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes Nr. 3 und Land- und hauswirtschaftliche Rundschau Nr. 1.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den germanischen redaktionellen Teil: G. Käßberdt; für die Anzeigen und Redaktionen: E. Bornau; Druck in Wiesbaden. Druck und Verlag der S. Schellenberg'schen Hof- und Buchdruckerei in Wiesbaden.

Die vorzüglichsten **Billards** in den separaten Spielsälen des

„Café Central“

bestens empfohlen.

Bärenstrasse 6.

Unentgeltlicher Unterricht.

Gummi-Betteinlagen, garantirt wasserdicht,

für **Wöchnerinnen, Kranke und Kinder.** 2617
von Mk. **1.50** an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem Paragummistoff, doppelt gummiert, sehr haltbar, per Stück von **Mk. 1.80** an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege.

Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telephon 717.

Dr. med. Theuer's Nerventhee

Veronica montana.

Erhältlich in allen Drogeriehandlungen; en gros nur in der Drogerie **Sanitas, Mauritiusstrasse 8.** F 42

Wunderschöne Wasche

erhalten Sie durch den Gebrauch von



HELBACH'S BOBAY-SEIFENPULVER

Seifenfabriken: Köln, Deutz, Bonn.

F 44

Zum Deutschen Kronprinzen, Karstr. 8.
Heute: **Wegelsuppe**, wozu freundlichst einladet **Bruno Hofmann.**

„Zum Weissenburger Hof“, Sedanplatz 9.
Heute Samstag: **Wegelsuppe**. Es ladet höflichst ein **H. Ladel.**

Heute Samstag Abend von 6 Uhr ab: **Wegelsuppe**, alle Sorten frische Hausmacher Wurst bei **F. Budach, Waldramstraße 22, Baden.**

„Vater Rhein“, Bleichstraße 5.
Heute Samstag: **Wegelsuppe**, wozu freundlichst einladet **W. Springer.**

Restauration A. Petry, Marktstraße 8, Ecke Mauergasse.
Heute Abend: **Wegelsuppe**.

Morgens: **Wegelsuppe**, Bratwurst, Schweinepfeffer.

Burg Nassau, Schachtstraße 1.
Heute Samstag: **Wegelsuppe**, wozu freundlichst einladet **Theod. Schlein.**

Hotel Quellenhof. Heute Samstag: **Wegelsuppe**, wozu freundlichst einladet **Anton Bayer.**

Restauration Klosterhof, Dohmeimerstraße 72.
Heute Samstag: **Großes Schlachtfest.**

Caféhaus „Zum weißen Hirsch“. Samstag, 9. Januar, Abds.: **Wegelsuppe.**

Morgens: **Wegelsuppe**, Schweinepfeffer, wozu freundlichst einladet **Nicolaus Hügerich, Dirlachgraben 26.**

Kein Husten mehr. E. Walther's Fichtennadelbambons sind bei **Husten u. Heiserkeit** empfehlenswert. Zu haben à 30 u. 50 Pf. bei: Apotheker **Otto Siebert.** F 48

Prima Braten- u. Gänsefett empfiehlt **Loesch's Weinbuben.**

Eingemachte Weizgrößen, Lappenhaut, Salz u. abgebrühte Bohnen, prima Sauerkraut billig u. h. bei **Fritz Weck, Frauenstraße 4, u. Robert Weck, Ecke der Herber- und Dugemburgstraße.**

Stodfish empf. billig **Fr. Dienst, Glendbergg. 6, vorm. Köler.**

100 Liter prima Vollmilch hat abgegeben **Holzhausermeister Trenz, Johannisberg, Rheingau.**

Kartoffeln (Weltwunder) habe noch einen Vollen billig abzugeben **Kölerstraße 27, Telefon 2601.**

Cis von circa 1000 q-Mtr. Wasserfläche ist preiswert zu verkaufen. **Ad. Hotel Taunusblick, Chauffeehaus. Telephon 291.**

Königl. Preuss. Classen-Lotterie.
Für 1. Klasse 210. Lotterie, Beginn der Ziehung am 11. Januar cr., sind noch einige Loose abzugeben. **Königl. Lotterie-Einnahme.** v. Tschudi. Wiesbaden, 7 Adelheidsstraße 7.

Badhaus zum Kranz, Langgasse 50, Ecke Kranzplatz. **Thermal-Bäder à 60 Pf.,** ganz neu eingerichtet. 2670 **Möblierte Zimmer I. Etage.**

Bei jeder Bitterung macht **Albion** die Hände blendend weiß. **Recht à Flacon 60 Pf., Doppelfacon 1 Mt** in **Apotheker Blum's Flora-Drogerie, Große Burgstraße 5.**

Fertig Geflügelhäuser, aufstell- u. tragbare besser wie Steinbauten, Tausende i. Betrieb; **Kege- und Zuchtgeschüß aller Rassen; Brut-eier; bewährteste hochpräm. Brutapparate; Kunstgläser; Regautomaten f. Eierfresser, Beleger u. Eierbecher; Futter- u. Saugapp. ; Eiprüfer; Knochenmühlen x. x., ration. Futterartikel. Gewissenhafte Beratung und Verlichtg. von Zuchtgeschüßhöfen jed. Silts. Katalog gratis. F 48**

Geflügelpark i. Auerbach, Hess. **Polieren, Rattieren u. Möbel, Renov. von Kunstgegenständen und Kletterhämern befragt Hermann Rokensteiner, Spezial-Geschäft, Zahnstraße 22.**

Wiesbadener Lehrerverein. Samstag, den 9. Januar, von 4^{1/2}-6^{1/2} in der Aula der Oberrealschule: **Dritter Vortrag** des Herrn **Prof. Dr. Collin** über: **I. G. Freytag, II. Fr. Spielhagen.** Einzelparten für Nichtmitglieder à 1,20 Mt, am Saaleingange. F 485

Wiesbadener Rhein- u. Taunus-Club. Sonntag, 10. Jan. 1904, Nachmittags 1 Uhr, Abmarsch von der Ecke der Lahn- u. Aastr.: **V. Wintertour.** **Chausseehaus, Hohe Wurzel, Seitenbahn (Rast bei Gastwirth Rosel), Langenschwalbach (Einkehr im Hotel Weidenhof bei Herrn Pfeifer). Liederbücher mitbringen, Clubabzeichen anlegen. F 485**

Wiener Masken-Leih-Anstalt Kirchgasse 8 eingetroffen. **Empfohle als Specialität Damen- und Herren-Masken-Costumes, Dominos zu verleihen u. zu verkaufen. Modelle führe am Lager. Atelier zum Anfertigen nach Maass im Hause. Hochachtungsvoll **Madame E. Kehal.****

Schwarze Zähne, Zahnelene, Abler Geruch der Mundhöhle rufen beim Dessinen der Lippen widerwärtige Enttäuschung hervor. Die Zahnpaste Obontine von C. D. Wunderlich, Dörfel, Rührberg, bietet volle Garantie zur Verhütung solcher Mängel u. Conservirung gesunder weicher Zähne à 50 Pfg. und 80 Pfg. bei Apotheker **A. Berling, Drogerie, Gr. Burgstr. 12. 2645**

Jeder Fremde

der nach Wiesbaden kommt, sei es zu kürzerem oder dauerndem Aufenthalte, sei darauf aufmerksam gemacht, daß das „Wiesbadener Tagblatt“ — gegründet 1852 — die älteste, beliebteste, billigste und dabei umfangreichste Zeitung Wiesbadens ist (täglich 2 Ausgaben, Sonntags und Montags je eine, Preis 50 Pfg. monatlich) und sich eingebürgert hat wie kein anderes Blatt, von Haus zu Haus, von Familie zu Familie.

Neben einem sehr reichhaltigen redactionellen Theile bietet das „Wiesbadener Tagblatt“ einen Anzeigenthail von unübertroffener Ausdehnung, da das „Wiesbadener Tagblatt“ allgemeines Insertionsorgan der Wiesbadener Geschäftswelt ist, aber auch zu anderen Veröffentlichungen aller Art, besonders zu den Familien-Nachrichten (Geburts-, Verlobungs-, Heiraths- und Todes-Anzeigen) und dem Arbeitsmarkt, von Jedermann benutzt wird. Die für das Fremden-Publikum und neuzuziehende Einwohner Wiesbadens wichtigen öffentlichen Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden werden im „Wiesbadener Tagblatt“ aufgenommen. Dieselben können unentgeltlich eingefügt werden in den mehrfach ausgelegten Exemplaren des „Wiesbadener Tagblatt“ in der Schaffterhalle des Verlags Langgasse 27. Einzelne Tagblatt-Nummern kosten 5 Pfg. Man

abonnirt auf das „Wiesbadener Tagblatt“

im Verlag Langgasse 27, in den zahlreichen Ausgabestellen in allen Theilen der Stadt und bei allen kaiserlichen Postämtern.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ wird von königlichen, communal-ständischen, städtischen und anderen Staats- und Civilbehörden, insbesondere von der kgl. Staatsanwaltschaft und den kgl. Gerichten zu Publikationen benutzt.

Die Fremdenliste, die Programme der Curhaus-Concerte, die Ankündigungen der hiesigen Theater (darunter die ausführlichen Zettel, des Hoftheaters und des Residenz-Theaters), die auswärtigen Familien-Nachrichten, die Bekanntmachungen aus dem Vereinsleben und alles Andere, über das der Fremde und Einheimische unterrichtet zu sein wünscht (Fremdenführer, Tages-Veranstaltungen, Vereins-Nachrichten, Wetterberichte, Verkehrs-Nachrichten) findet sich im „Wiesbadener Tagblatt“.

Gratisbeilagen des „Wiesbadener Tagblatt“ sind: „Ankerhaltende Blätter“, alle 14 Tage erscheinend, die „Illustrirte Kinderzeitung“, „Alt-Bassar“, Blätter für alte nassauische Geschichte und Kulturgeschichte, die „Haus- und landwirthschaftliche Rundschau“, zwei „Taschenscheitler“, der „Tagblatt-Kalender“, die „Verlosungsliste“, sowie „Ankündigungen des Wiesbadener Tagblatt“, enthaltend Bekanntmachungen hiesiger und auswärtiger Behörden, zweimal wöchentlich.

Schachfreunde seien auf die Rubrik „Schach“, Organ des Wiesbadener Schachvereins, verwiesen, welche das größte Interesse der Anhänger des Schachspiels findet und jeden Sonntag erscheint.

Bei der einheimischen Bevölkerung bedarf das „Wiesbadener Tagblatt“ keiner weiteren Empfehlung, dort ist es seit einem halben Jahrhundert überall zu finden.

weil unentbehrlich für Jedermann.

Blinden-Anstalt, Blinden-Heim,
Wallmühlstr. 13, Emserstr. 51,
 empfehlen die Arbeiten ihrer Jüglinge und Arbeiter: Körbe jed. Art u. Größe, Bürsten-waren, als Besen, Schrubber, Abfelle-bürsten, Wurzelbürsten, Anschmierer, Kleider- und Wischbürsten u. c., ferner **Fußmatten, Mopfer, Strohfelle** u. c.

Rohrriße werden schnell u. billig neu geflochten, **Korbreparaturen** gleich und gut ausgeführt.
 Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht. F 228

Streng reell!
Möbel jeglicher Art, complete Betten
 liefert frachtfrei direct an Private ohne Zwischenhändler reell und billig große leistungsfähige auswärtige Süddeutsche **Möbelfabrik**
 unter constanten Bedingungen u. freier Discretion auf monatliche oder vierteljährliche Ratenabzahlungen ohne Erhöhung des wirklich reellen Preises. Langjährige Garantie für solide Ausführung. Offert. unter A. 554 an den Tagbl.-Verlag. F 40

Fortsetzung
 der **Inventur-Räumungs-Verkaufs**
 bei **Guggenheim & Marx**
 in **Wiesbaden,**
 Marktstraße 14, am Schloßplatz.
 Alle Waarenvorräthe werden zu bedeutend ermäßigten Preisen abgegeben.
Trotzdem
 kommen
!!hente Samstag!!
 und
!!morgen Sonntag!!
 folgende **Gratis-Zugaben**
 zur Verteilung:

Bei **W. 3.** - Einkauf 1 Strang Ia Strick- wolle oder 1 Toiletten-Spiegel.
 Bei **W. 6.** - Einkauf 1 Meter vom besten Schürzenstoff, 120 cm breit, oder 1/4 Dyd. Küchen-Handtücher.
 Bei **W. 10.** - Einkauf 1/4 Dyd. weiße Batist- Taschentücher oder 3 Meter Velour zu 1 Blouse.
 Bei größeren Einkäufen größere Zugaben.
Unsere
 Preise sind, wie allseitig anerkannt, außer- gewöhnlich niedrig, wir bemerken jedoch **ganz ausdrücklich,**
 daß diese **!!!Gratis-Zugaben!!!**
 nur **Samstag und Sonntag**
 abgegeben werden. 30

Griechische Weine
 Ott'scher Einfuhr, aus den Kellereien von:
Ott Friedr. Carl Ott, Würzburg,
 die besten aller Südweine, sind in **Wiesbaden** zu haben bei:
Ednard Böhm,
 Adolfstrasse 7,
 Telef. 130. 2890
 Preise von **M. 1.20** an für die gr. Flasche.

Zwiebeln Bund 6 Pfa., 10 Bund 55 Pfa. Schwalbacherstr. 71.
Stangenspargel 1/2 D. 95, 1/2 D. 55 Pf.,
Brechspargel 1/2 D. 75 Pf.,
Junge Erbsen 1/2 Dose 60 Pf.,
 bei 10 Dosen 10 % Rabatt.
J. M. Roth Neff.,
 Telephon 297, 3425
 4 Große Burgstraße 4.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.
 Auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1875. Mit Aktiengarantie.
Haftpflicht-, Unfall- u. Lebens-Versicherung.
 Gesamtreserven über 30 Millionen Mark. Gesamtversicherungstand mehr als 570,000 Versicherungen. Monatl. Zugang über 6000 Mitglieder. Prospekto, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei durch F 48
 General-Agentur Wiesbaden: **Frau Klein, Wiesbaden, Kirchgasse 19.**
Mitarbeiter aus allen Ständen überall gesucht.

Meinen verehrten Kunden, sowie dem werthen Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mein Geschäft von **Dochstraße 21** nach
Michelsberg 26,
 vis-à-vis der Synagoge,
 verlegt habe. Gleichzeitig mache ich höflichst darauf aufmerksam, daß ich mein Lager in allen Sorten **Schuhwaaren, sowie Herren-Kleider** bedeutend vergrößert habe und bitte ich bei Bedarf um geneigten Zuspruch.
 Ergebenst
Firma Plus Schneider,
 Michelsberg 26.
 PS. Erlaube mir noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß ich stets acht bis zehn Gesellen auf Reparaturen in Schuhwaaren und Kleidern beschäftige, deshalb bin ich in der Lage, meine Kundenschaft billig und schnell bedienen zu können.

Sportbüro Rhenania,
 Bärenstrasse 2. Wiesbaden, Bärenstrasse 2.
Eröffnung 10. Januar 1904.

Mosel-Cognac
 Lortz-Trier
 Edles Product
 Zu haben in allen besseren Drogen, Colonialwaren und Delikatessengeschäften. (Manusc.-No. K. 5838) F 3
 Man achte beim Einkauf genau auf obige Schutzmarke.

Originelle
Karneval-Drucksachen
 liefert die



L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei.
 Kontor: Langgasse 27.

Albingia, Versicherungs-Actiengesellschaft,
 Hamburg 11, Brodschranzen No. 27.
 Wir beehren uns hierdurch mitzutheilen, daß wir unsere Subdirection für die Provinz Hessen-Nassau, das Großherzogthum Hessen, sowie das Fürstenthum Lippe-Deimold mit dem 1. Januar 1904 Herrn **Hugo Berthold** in Frankfurt a. M., Kaiserstraße 39, übertragen haben.
 Hamburg, den 8. Januar 1904.
Albingia, Versicherungs-Actiengesellschaft.
 Der Generaldirector: **H. F. W. Plukenbecher.**
 Bezugnehmend auf obige Mittheilung halte ich mich zum Abschluß von Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen, Einbruchdiebstahl-Versicherungen, Versicherungen von See-, Fluß- und Land-Transporten, sowie von Werthsendungen zu günstigen Prämien und in jeder Beziehung liberalen Bedingungen bestens empfohlen. F 48
Frankfurt a. M., Kaiserstraße 39, den 9. Januar 1904.
Hugo Berthold. Fernsprecher No. 1813.

Der beste Sanitätswein ist Apotheker **Hofers** „**roth-goldener**“
Malaga-Trauben-Wein,
 chemisch untersucht und von ärztlichen Autoritäten als bestes Stärkungsmittel für Kinder, Frauen, **Reconvalescenten, alte Leute** u. empfohlen, auch **früherer Dessertwein.** Preis per 1/2 Original-Flasche M. 2.20, per 1/4 Flasche M. 1.20. Zu haben nur in Apotheken; in **Wiesbaden: in Dr. Luder's Hof-Apothek.** F 528

Blutarmen u. Kranken
 ärztlich empfohlen, Flasche **1.60 u. 2.10**
 steht unter ständiger Kontrolle des Gerichts-Chemikers **Dr. Hirsch,**
 künstlich **Tannus-Apotheke**
 und **A. Hofacker, Gneisenaustrasse 10.**

Santa Lucia
 feurig süßer Kraft-Rothwein. 1.60 2.40
 Hustenleidendes nehme die hustenstillenden u. wöchentlichendenden **Kaiser's Brust-Caramellen.**
 Malz-Extract in fester Form.
 2740 not. beal. Jena, beweisen, wie bewährt u. von sich. Erfolg solche bei **Düsten, Keiserheit, Katarrh u. Berstheim.** Sind. Dafür Angebotenes weit zurück. Bad. 25 Pf. bei: Apoth. **Otto Siebert, Drog., Marktstr. 9, Alloth. Ernst Koetsch Drog., Sebau- platz 1, Chr. Tauber, Alldg. 6. P. A. Müller, Adelheidsstr. 22, Louis Schüller, Phil. Nagel, A. Cratz, Drog., Langgasse 29, Aug. Thiel in Sölingensbad.**

Cognac Albert Buchholz,
 berühmte und preiswerthe Marke, **Garantie** für feinste Qualität, empfiehlt in Original- füllung von **M. 1.90 bis M. 4.50** für 1/2 Flasche

Adolf Genter,
 Bahnhofstrasse 12.
Kauft CHEPELERS KAFFEE.
 Niederlage bei: **F. Schlothauer Nachf.,**
 Inh. Wilh. Diederichsen, **Wiesbaden,**
 Westendstrasse 12. (Ma.-No. P. 2228) F 16

Gloria-Backpulver,
 von größter Reinheit und Triebkraft. Ein Misch- lingen des Gebäcks ausgeschlossen. Viele erprobte Rezepte gratis. 1 Päckchen 10 Pf., 3 = 25 Pf.
Drogerie Otto Lilie, 9043
 12 Moritzstrasse 12. nächst der Rheinbr.
Billig! Billig! Billig!
 Kaufen Sie Ihre Waare im **Germania-Consum, Herderstraße 27.**
 Schweinefleisch, garantiert rein, Pfd. 50 Pf.
 bei 5 Pfd. 49
 Orangen, 3 Stk. 10
 Datteln per Pfd. 24
 Feigen 23
 Rhamen von 23